BUFO

4.2010

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands

SICH SELBST TREU WERDEN

Auf der Suche nach dem richtigen Lebensstil

KLJB
Katholische Landjugendbewegung Deutschlands

Johanna Elsässer
Öffentlichkeitsreferentin
an der KLJB-Bundesstelle
j.elsaesser@kljb.org

Hallo liebe BUFO-Leserinnen und -Leser!

Innere Werte, Überzeugung, Herzblut ... Aber mal ehrlich: Lebensstil ist doch immer auch eine Frage der Äußerlichkeit. Sehr treffend formuliert das ein Zitat aus der Sinus-Milieu-Studie: „Mit Kirche darf ich nicht Scheiße aussehen".

Erfreulich für die KLJB ist ja, dass man seit einigen Jahren auch mit einem grünen Lebensstil nicht mehr Scheiße aussieht. „Jute statt Plastik" gehört der Vergangenheit an. Dennoch lohnt ein Blick auf die individuellen Auslegungen eines Lebensstils. Etwa: Machen uns grüne Produkte automatisch zu besseren Menschen? Die Erwartung „umsichtig konsumieren = umsichtig handeln" liegt nahe. Aber der Schein kann durchaus trügen. Eine aktuelle Studie aus dem Fachjournal „Psychological Science" zeigt, dass der Kauf von Bio-Produkten soziales Verhalten negativ beeinflussen kann. Ein Beispiel: Bei einem teuren Einkauf im Biomarkt würde die Kundin den Verkäufer nicht darauf aufmerksam machen, dass er den Sack Kartoffeln auf der Rechnung vergessen hat. Die Studie argumentiert, dass die Konsumierenden das Gefühl hätten, ihrer moralischen Pflicht mit dem richtigen Konsum schon ausreichend nachgekommen zu sein. Dafür räumten sie sich in anderen Bereichen größeren Spielraum für eigene Interessen ein.

Keine Frage – ethisch korrekt zu konsumieren ist ganz schön anstrengend. Wenn die Kriterien des Kritischen Konsums schlicht selbstverständlich wären, müsste man auch nicht so viel darüber nachdenken (und darüber schreiben ...). Am einfachsten scheint es, seinen Konsum auf ein Minimum zu reduzieren, so wie der Tiroler Karl Rabeder (im Interview auf Seite 12).

Auch wenn das Thema „Konsum" einen wesentlichen Teilbereich des Lebensstils ausmacht – es gibt noch viele andere Facetten. Einige davon beleuchten wir in diesem Heft – wir stellen eine angehende Nonne vor (Seite 18), widmen uns ausgiebig dem Leben in ländlichen Räumen (Seite 6 und 10) und schnuppern ein wenig Kommunen-Luft (Seite 14).

Dieser BUFO-Ausgabe ist das Dialogpapier „**Agrarpolitik geht uns alle an**" beigeheftet. Es beinhaltet KLJB-Positionen in Bezug auf die anstehende Überarbeitung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union. Wenn Ihr mit dem Leitbild und den Forderungen intensiver arbeiten wollt, könnt Ihr an der Bundesstelle gern mehr Exemplare anfordern.

Viele Grüße aus der KLJB-Bundesstelle,

Johanna Elsässer

Ein gutes Gefühl, auf die richtige Mannschaft gesetzt zu haben: Der Fuldaer Diözesanleiter Marius Brunner (20) aus Eichenzell hält Borussia Dortmund seit 13 Jahren die Treue. Der aktuelle Tabellenführer dankt es ihm mit einem frischen und herrlich offensiven Stil.

BUFO 1.2011 WALLFAHREN

Das Titelthema der ersten BUFO-Ausgabe im Jahr 2011 lautet „Wallfahren". Wir gehen der ungebrochenen Faszination des Unterwegs-Seins auf den Grund, stellen aktuelle Pilger-Formen vor und zeigen die Vielfalt des Wallfahrens – natürlich auch in der KLJB. Redaktionsschluss (auch für Bewerbungen um das Cover-Foto) ist der 25. Februar. Schreibt uns an bufo@kljb.org.

Dein Gesicht auf dem nächsten BUFO? Ihr möchtet gerne, habt aber keine rechte Idee zur Realisierung? Nehmt einfach Kontakt mit uns auf.

BUFOINHALT

SCHWERPUNKT

4 Stilsicheres Auftreten: KLJB-Lebensstile
6 Auf dem Land leben ja, aber ... – Lebens(t)räume
8 Was Jugendlichen heute wichtig ist – Shell Jugendstudie 2010
10 Landleben – Ein eigener Lebensstil?
11 Stadt, Rand, Schluss ...? – Misereor-Jugendaktion 2011
12 Tausche Besitz gegen Freiheit – Interview mit Karl Rabeder
14 Zusammen ist man weniger allein – Kommune Niederkaufungen
16 KLJB-Köpfe im Porträt
19 Donnerstags ohne – Die Initiative „Veggiday"

BUNDESEBENE

20 KLJB-Bundesausschuss in Bonn
21 Bundestreffen 2011: Schon Feuer und Flamme?
22 Neuer LamuLamu-Webshop online
22 Landwirtschaftsgipfel in Königswinter
23 Nicaragua-Nachtreffen: Der Kreis schließt sich in Hamburg
23 Grüne Woche 2011: Infrastruktur in ländlichen Räumen

BUFO VOR ORT

24 DV Augsburg: Projektwettbewerb „Let's go crazy"
24 DV Freiburg: Glaube und Kirche jugendgemäß
25 LV Bayern: Populismus unerwünscht
25 DV München und Freising: Bausstelle Dorf – Wir mischen mit!
26 DV Berlin: Sommertage im Landjugenhaus Meyenburg
26 LV Bayern: Gegen Atomkraft – Für Erneuerbare Energien
27 DV Fulda: 60 Jahre KLJB Fulda
27 DV Würzburg: Auf der Straße nach Süden
28 DV Rottenburg-Stuttgart: Diözesanversammlung in Rot
28 DV Eichstätt: Studienteil „Zivilcourage"
29 LV Bayern: Kampagne im ländlichen Raum
29 DV Freiburg: Leistungskatalog für KLJB-Gruppen
30 Termine
30 Personalia

KLJB
Katholische Landjugendbewegung Deutschlands

Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org **Redaktion:** Johanna Elsässer, j.elsaesser@kljb.org (verantw.)
Korrektorat: Ute Ackermann **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Susanne Rauh, Referentin für internationale Entwicklung an der KLJB-Bundesstelle
Fotos: KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 0 22 24/94 65-0 **Layout:** WWS, Aachen, wws-web.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Druckpunkt, Bedburg.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich **Bezugspreis:** Jahresabo für 4 Ausgaben 6,65 € inkl. Versandkosten und MwSt. Kündigung des Abonnements ist drei Monate vor Jahresende möglich. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gefördert durch: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Foto: KLJB

Monica Kleiser
KLJB-Bundesvorsitzende
m.kleiser@kljb.org

STILSICHER AUFTRETEN: KLJB-LEBENSSTILE

Ein Schuh sagt mehr als tausend Worte. Beim Bundesausschuss im Oktober in Bonn haben wir uns einen kleinen Eindruck verschafft, mit welchen Schuhen KLJB-Mitglieder durchs Leben gehen. Die Schuhe der Delegierten – ein repräsentativer Querschnitt aus Stilen der KLJB!?

Jedes Paar Schuhe ist Ausdruck eines bestimmten Stils, und sicherlich kann man aus Schuhen Rückschlüsse auf ihre Trägerinnen und Träger ziehen. Ein Schuhhaufen bei einem Bundesparteitag der Jungen Liberalen, einem Medizinerkongress oder einer Aktionärsversammlung sähe mit Sicherheit anders aus als eine Schuh-Ansammlung bei einem KLJB-Treffen.

So unterschiedlich die Schuhe in der KLJB, so unterschiedlich die Lebensstile. Und das ist auch gut so. Doch bei aller Unterschiedlichkeit und Vielfalt prägen unsere gemeinsamen Werte und unser Engagement einen Stil, der uns verbindet und dann doch wieder irgendwie erkennbar macht. Auch hier zunächst der Blick auf die Schuhe: In der KLJB findet man viele sportliche Sneakers, bequeme Boots und robuste Outdoor-Schuhe – die ein oder andere Gesundheitslatsche ist auch dabei. Business-Pumps oder elegante – zweckentfremdete – Segelschuhe sucht man in der Regel vergeblich.

Wir haben uns in Vorbereitung auf dieses BUFO zum Ende des Jahres gefragt, was unser Leben stilvoll und damit für uns wertvoll macht. Wofür stehen wir als KLJB?

Eine Antwort liefert unsere gerade abgeschlossene Kampagne „STILvollerLEBEN – Aktiv für Kritischen Konsum". Nachhaltig und kritisch zu konsumieren bedeutet für uns, bewusste und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen, die weder uns noch unseren Mitmenschen oder unserer Umwelt schaden. Kritischer Konsum ist für uns Ausdruck eines bewussten Lebensstils. Dies erfordert unter anderem, eigene Gewohnheiten und gesellschaftliche Prozesse zu hinterfragen.

STILvollerLEBEN meint nicht Verzicht, sondern Qualität, nicht ein Weniger, sondern ein Mehr. Uns war und ist es wichtig, Lebensqualität neu zu denken. Das gilt als Maxime für ein kritisches Konsumverhalten, kann aber auch Maßgabe für unser ganzes Leben sein.

Viele Menschen auf dieser Welt, auch hier in Deutschland, werden es sicher als Luxus-Problem empfinden, sich mit der Suche nach dem passenden Lebensstil zu befassen. Sie haben vielleicht ganz andere Sorgen, kein ausreichendes Essen oder kein Dach über dem Kopf. Und vor allem haben sie nicht das Gefühl, selbstbestimmt zwischen verschiedenen Optionen wählen zu können. Diesen Situationen stehen auch wir oft ratlos gegenüber. Aber letztlich treibt es uns in unserem Engagement für eine gerechtere Welt nur noch mehr an. Nur eine Lebensweise, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht, verdient überhaupt die Bezeichnung „Lebens-Stil".

Wir wollen solidarische Verantwortung gegenüber den Schwachen in unserer Gesellschaft weltweit übernehmen. Aus unserem Glauben heraus ist uns eine Haltung der Ehrfurcht, Vorsicht und Behutsamkeit allem Geschaffenen gegenüber wichtig. Wir setzen uns für Menschen ein, die eben nicht so eine laute Stimme haben oder eine besonders große Lobby. Es geht uns darum, Lebensräume für Menschen zu erhalten und Potenziale zu sehen.

Was sich hier etwas hochtrabend liest, erleben Jugendliche und junge Erwachsene ganz konkret in ihrem täglichen Miteinander in den rund 1.900 KLJB-Ortsgruppen bundesweit. Wenn ich die KLJB beschreiben müsste, wie ich sie kennengelernt habe und warum ich einmal Mitglied geworden bin, dann würde ich sagen: KLJBerInnen beziehen Position und setzen sich für ihre Überzeugungen ein. Wir feiern gern zusammen und haben Spaß. In der KLJB sind alle willkommen und können ihre Persönlichkeit einbringen und entfalten. Jung und Alt wirken zusammen und werden wertgeschätzt. Die KLJB bietet jungen Menschen Raum, sich selbst zu entdecken und auszuprobieren. Wir haben tolle Menschen im Verband, die selbstbewusst Vorbild für andere sind. KLJBlerInnen ist es wichtig, verantwortungsvoll mit der Schöpfung umzugehen. Wir sind kreativ, packen an und bewegen etwas. Wir sind geerdet, verwurzelt, verbunden und bleiben trotzdem nicht stehen, sondern gehen interessiert auf andere zu und erforschen die Welt. Uns ist es wichtig, andere Blickwinkel einzunehmen und über den Tellerrand zu schauen. All das macht unseren Stil aus und lässt sich vielleicht auch ein bisschen an unseren Schuhen ablesen.

Wie konkret wir unsere Werte in unserem Lebensstil umsetzen, dafür gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Einige KLJBlerInnen, die ihren Stil schon gefunden haben, stellen wir Euch in diesem Heft vor. Viele andere Beispiele und bewusste Stil-Entscheidungen sollen Euch anregen, darüber nachzudenken, was Euren eigenen Lebensstil ausmacht, den eigenen Lebensstil zu suchen und zu finden.

AUF DEM LAND LEBEN JA, ABER ...

Lebens(t)räume der Deutschen im Allgemeinen und der KLJB-Mitglieder im Besonderen

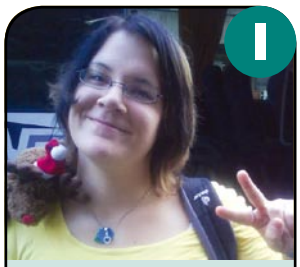
Immer mehr Deutsche ziehen in die Städte. Aber wo würden sie am liebsten wohnen?

im Dorf, wo man alles Wichtige bekommt	35
in einer mittelgroßen Stadt	24
am Rande einer Großstadt	21
mittendrin in der Großstadt	10
in einem einsamen Haus im Grünen	7
Stadt oder Land – ist mir egal	2
weiß nicht/keine Angabe	1

QUELLE: EMNID-INSTITUT IM AUFTRAG VON CHRISMON, ALLE ANGABEN IN PROZENT

Viele Menschen würden gerne auf dem Land leben – so lautet das Ergebnis einer Umfrage im evangelischen Magazin „chrismon“. Das ist allerdings nicht einer romantisch verklärten Sichtweise zuzuschreiben, denn es wird viel Wert auf eine gute Infrastruktur gelegt. Supermarkt, Ärztin, Bank, Post – wenn ein Dorf so etwas bietet, dann würden die Deutschen gern dorthin ziehen. Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es dabei kaum. Insbesondere junge Erwachsene wollen gern im Dorf leben (40 Prozent der 30- bis 39-Jährigen). Interessant ist das Ergebnis vor allem deshalb, weil der Trend in die andere Richtung weist. Immer mehr Menschen ziehen in Städte. Offensichtlich nicht unbedingt freiwillig. Das Großstadtleben reizt nach Ergebnis der Chrismon-Umfrage am ehesten die Jugend (20 Prozent). Diese Umfrage hat uns dazu angeregt, einmal im Verband nachzufragen. Wie erleben KLJBlerInnen ihr derzeitiges Wohnumfeld, oder wo würden sie gerne leben?

Übrigens:
Die vollständigen Statements der KLJB-Mitglieder findet Ihr auf www.kljb.org, Menüpunkt „BUFO“.



Frauke Schmidt (18)
GATOW (DV BERLIN), PFARRJUGENDLEITERIN, ABITURIENTIN

Ich kenne viele, die Vorurteile haben, wenn man sagt, dass man in einem Dorf wohnt. Viele denken dann, man sei sowas wie ein Einsiedler – ein Landei – so, als hätten sie mehr Ahnung vom Leben ... Schwachsinn! Ja, ich mag es auch, mal hier rauszukommen, nach Berlin zu fahren, Freunde dort zu besuchen, durch die Stadt schlendern, etwas anderes sehen – aber ich muss das nicht täglich haben. So eine große Stadt hat etwas sehr Hektisches, jeder will unbedingt schnell noch dorthin und wehe, er verpasst die Bahn ... Allerdings werde auch ich nach der Schule hier wegziehen – mit einem lachenden und einem weinenden Auge. An meiner neuen Heimat wäre mir besonders wichtig, dass ich dort in der Kirche Anschluss finde und mich auch engagieren kann.

Susanne Harsch (23)
KLJB MARBACH, DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB ROTTENBURG-STUTTGART, PERSONALSACHBEARBEITERIN

Ich lebe gerne in Marbach, da ich hier unendlich viel Freiraum habe. Laut Musik hören, ohne dass es jemanden stört. Mehrere Zimmer sogar mit Balkon und damit Platz ohne Ende. Wenn doch mal Stadt, dann richtig groß. Eine U-Bahn-Station direkt vor der Haustür, viele Konzerte direkt um die Ecke, Einkaufen gehen direkt nach der Arbeit. Aber andererseits will ich nicht, dass der Nachbar direkt auf meinen Teller sieht und ich den halben Tag mit der Parkplatzsuche beschäftigt bin.

Gatow 1

2 Marbach

Klaus Settele (30)

KLJB-BUNDESVORSITZENDER, BAD HONNEF

Im Moment lebe ich auf der „Mucherwiese“. Es ist wohl der schönste Ort, an dem ich jemals gewohnt habe, und liegt im malerischen Siebengebirge unweit des Rheins. Der Ort strahlt eine wahnsinnige Ruhe aus. Trotzdem überlege ich derzeit, nach Bonn umzuziehen. Ich glaube, dass ich dort mehr Leute kennenlernen würde. Auch die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel wäre hier optimal, und ich könnte auf ein Auto verzichten.

Sandra Schlagheck (15)

VORSTANDSMITGLIED DER KLJB HAVIXBECK (DV MÜNSTER), SCHÜLERIN

Auf dem Land kann man viel bessere Partys veranstalten, denn es gibt hier keine Nachbarn, die sich wegen der lauten Musik beschweren. Natürlich wäre es manchmal von Vorteil, in der Stadt zu wohnen. Dort lebt man viel zentraler und muss sich nicht dauernd auf sein Fahrrad schwingen oder das Auto nehmen. Allerdings sollte man am Stadtleben auch den ganzen Lärm beachten. Mein Fazit: Bleibe fit, indem du auf dem Land wohnst, und genieße Natur pur!

Katrin Agethen (21)

KLJB HENGLARN, GRUPPENSPRECHERIN ACKERLAND IM DV PADERBORN, STUDENTIN DER AGRARWISSENSCHAFTEN

Ich lebe zurzeit an zwei Orten. Während der Woche und des Semesters in Göttingen, an den meisten Wochenenden und während der Semesterferien in Henglarn, auf dem Bauernhof meiner Eltern. An beiden Orten lebe ich gern. Klar bietet das Leben in der Stadt einiges: Einkaufen, egal was, gleich um die Ecke, Busverbindung im 10-Minuten-Takt, Verwaltung und medizinische Versorgung nicht weit weg. Trotzdem: Ich mag die Natur, das Persönliche in der Gemeinschaft, das Dorfleben. Das optimale Wohnumfeld ist für mich ein Dorf, nicht zu groß, nicht zu nah an der Stadt, weil ich glaube, dass das Dorfleben darunter leidet. Wichtig finde ich kurze Wege zu einer guten Versorgung, zum Beispiel regelmäßige Busverbindungen in die Stadt, Kindergarten und Schulen.

Volker Lenz (24)

MÜTZENICH, DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB TRIER, PHYSIOTHERAPEUT

Ich lebe in einem 120-Seelen-Dorf mitten in der Eifel. Ich lebe hier gerne, weil ich die Bodenständigkeit der Menschen sehr schätze. Die Menschen in meinem Umfeld sind „echt“. Ehrliche, direkte Personen, die kein Blatt vor den Mund nehmen. Das gefällt mir. Die Natur hat hier zu jeder Jahreszeit ihre „Highlights“ zu bieten, und ich kann das alles vor der Haustür genießen. Ich kann einen Teil meiner Lebensmittel beim Nachbarsbauern einkaufen oder frisch aus dem Garten meiner Eltern ernten. So kann ich meistens nachvollziehen, unter welchen Bedingungen meine Lebensmittel hergestellt wurden. Das ist ein Luxus, den ich nicht gerne eintauschen würde.

Richard Nording (23)

KLJB BETHEN, 2. VORSITZENDER IM DV VECHTA, AZUBI ZUM METALLBAUER

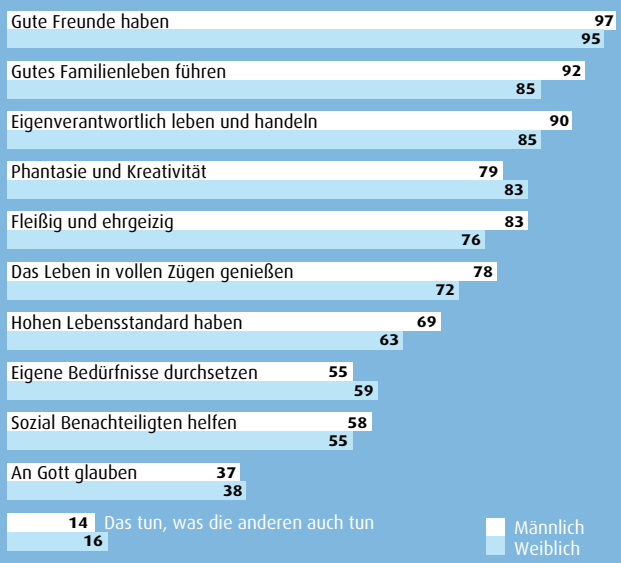
Ich lebe gern in Bethen, da ich es genieße, in fünf Minuten in der Stadt zu sein, aber trotzdem auf dem Land zu leben. Ich kenne hier jeden, und jeder kennt mich! Außerdem kann ich hier Arbeit finden – was will man mehr?

WAS JUGENDLICHEN HEUTE WICHTIG IST

Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2010

Der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen sind heute vor allem drei Dinge wichtig: Freunde, Familie und Beruf. Die Jugendlichen suchen damit einen Platz in der Mitte der Gesellschaft und versuchen pragmatisch und leistungsbereit ihre Ziele zu verwirklichen.

Werteorientierung: Pragmatisch, aber nicht angepasst
Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (in Prozent)



Kinderwunsch: Besonders bei männlichen Jugendlichen wieder angestiegen
(Kinderlose) Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (in Prozent)

Quelle: 16. Shell Jugendstudie, Stand: 2010

Foto: Gloria van Doorn, www.jugendfotos.de, CC-Lizenz(by-nc)

Gudrun Quenzel
Universität Bielefeld,
Mitautorin der Shell
Jugendstudie 2010
gudrun.quenzel@
uni-bielefeld.de

Bei der beruflichen Einmündung scheinen für die große Mehrheit der Jugendlichen die Schwierigkeiten, ihre berufliche Einmündung erfolgreich aktiv zu planen, im Laufe der letzten Jahrzehnte zugenommen zu haben. Selbst eine gute Bildung und eine hervorragende Ausbildung garantieren die angestrebte Sicherheit in der Erwerbsbiographie nicht mehr. Eine Reaktion auf die erhöhten beruflichen Anforderungen ist eine nochmalige Erhöhung der Bildungsanstrengungen. Inzwischen wollen 55 Prozent der Jugendlichen das Abitur machen, 26 Prozent wollen einen Realschulabschluss. Auch unter den HauptschülerInnen, die noch etwa 20 Prozent eines Jahrgangs stellen, will fast die Hälfte einen höheren Abschluss erreichen. Das Gymnasium ist damit auch zahlenmäßig zur wichtigsten Schulform geworden: Auf das Gymnasium gehen soviele Jugendliche wie auf die Real- und Hauptschule zusammen. Tendenz steigend.

Schulischer Druck wächst

Um die ehrgeizigen Bildungsziele erreichen zu können, wird vielfach außerschulische Unterstützung benötigt: Etwa ein Viertel der Jugendlichen nehmen Nachhilfe in Anspruch. In den letzten Jahren ist die Zahl derjenigen, die außerschulische Unterstützung benötigen, um das Schulpensum zu bewältigen, kontinuierlich gestiegen. Egal ob Hauptschule, Realschule oder Gymnasium, mehr als jeder fünfte Jugendliche nimmt Nachhilfe in Anspruch. Auf der anderen Seite steigt aber auch der Anteil derjenigen, die aufgrund schlechter Leistungen die Klasse wiederholen mussten. Inzwischen musste jeder fünfte Jugendliche diese Erfahrung bereits einmal machen. Konkret mussten 28 Prozent der HauptschülerInnen und 14 Prozent der GymnasiastInnen schon einmal eine Klasse wiederholen. Im Jahr 2002 waren es noch 25 Prozent der HauptschülerInnen und 10 Prozent der GymnasiastInnen. Offenbar zieht der zunehmende „Run" auf die höheren Schulformen im bestehenden Schulsystem eine Reihe von Problemen mit sich. Da es das erklärte Ziel der Bundesregierung ist, die Zahl der jungen Menschen mit Abitur und Hochschulabschluss deutlich zu erhöhen, um die im internationalen Vergleich äußerst niedrige Rate der HochschulabsolventInnen anzuheben, besteht hier großer Handlungsbedarf.

Bedeutung von Familie und Freunden noch einmal gestiegen

Neben einer möglichst guten Bildung, mit der die angestrebten beruflichen Ziele verwirklicht werden können, ist dieser Generation der soziale Nahbereich besonders wichtig. Dabei hat sich die Bedeutung, die Jugendliche der Familie, einer (zukünftigen) Partnerschaft und guten Freunden zumessen, in den letzen Jahren noch einmal erhöht. Mehr als drei Viertel der Jugendlichen stellen für sich fest, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich leben zu können. Die Vorstellung von Familie umfasst dabei eine mögliche zukünftige Familie genauso wie die Herkunftsfamilie. In Zeiten hoher Anforderungen in Schule, beruflicher Ausbildung und Arbeit, aber auch im Bereich der Freizeitorientierung und Selbstverwirklichung, bildet die Familie offenbar einen „sicheren sozialen Heimathafen". Hier findet eine große Mehrheit der Jugendlichen den notwendigen Rückhalt und die emotionale Unterstützung. Aber auch hier gibt es große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten. Jugendliche aus den oberen und mittleren Sozialschichten sind deutlich zufriedener mit dem Erziehungsstil ihrer Eltern und verstehen sich besser mit diesen als Jugendliche aus den unteren Sozialschichten. Etwa wollen fast drei Viertel aller Jugendlichen ihre Kinder genau so oder ähnlich erziehen, wie sie selbst erzogen wurden. Bei den unteren Sozialschichten wollen dies nur 40 Prozent.

Kinder ja, aber später

Auch der Wunsch nach eigenen Kindern ist wieder gestiegen. Junge Frauen äußern mit 73 Prozent immer noch häufiger einen Kinderwunsch als junge Männer (65 Prozent). Zugenommen hat der Kinderwunsch allerdings vor allem bei den jungen Männern. Jedoch wollen junge Menschen in Deutschland ihr Lebensglück nicht von der Erfüllung dieses Wunsches abhängig machen. Weniger als die Hälfte glaubt, dass man eigene Kinder braucht, um glücklich zu leben. Weil die überwiegende Mehrheit zunächst in einem sicheren Beschäftigungsverhältnis stehen möchte, um ausreichend finanzielle Ressourcen zu haben, aber auch, um nach der „Babypause" wieder in den Beruf einsteigen zu können, schieben viele junge Frauen und Männer den Kinderwunsch in ihrer Biographie zeitlich nach hinten. Die Schwierigkeiten, das familiäre Leben mit den beruflichen und privaten Interessen zu vereinbaren, führt dann gerade bei sehr gut ausgebildeten jungen Frauen teilweise dazu, am Ende doch auf Kinder zu verzichten.

Die Shell Jugendstudie präsentiert seit 1953 in regelmäßigen Abständen eine aktuelle Sicht auf die Jugendgeneration und regt zur gesellschaftspolitischen Diskussion an. Die Untersuchung für die 16. Studie wurde von den Bielefelder Sozialwissenschaftlern Mathias Albert, Klaus Hurrelmann und Gudrun Quenzel sowie einem Expertenteam des Münchner Forschungsinstitutes TNS Infratest Sozialforschung um Ulrich Schneekloth im Auftrag der Deutschen Shell verfasst. Dazu wurden Anfang des Jahres mehr als 2.500 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren zu ihrer Lebenssituation, ihren Glaubens- und Wertvorstellungen sowie ihrer Einstellung zur Politik befragt.

MEHR INFOS: WWW.SHELL.DE/JUGENDSTUDIE

Bernhard Nägele
Bildungshaus
Kloster St. Ulrich,
Landvolkshochschule
bernhard.naegele@
st-ulrich-lvhs.de

LANDLEBEN – EIN EIGENER LEBENSSTIL?

Was macht das Leben auf dem Land aus? Eine klare Antwort auf diese einfache Frage gibt es natürlich nicht. Kann man dennoch Unterschiede zwischen dem Alltag auf dem Land und dem in der Stadt definieren? Ein Typisierungsversuch von Bernhard Nägele, Bildungsreferent und Mitglied der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) im Diözesanverband Freiburg

Folgt man den gängigen Klischees, gestaltet sich Landleben etwa so: Männer auf dem Land sind Bauern, und die suchen alle eine Frau. Die Rolle von Frauen auf dem Land ist nun dank der ultimativen Klarstellung durch die oberste Landfrau Ilse Aigner auch geklärt: „Landfrauen sind wahre Multitalente: Sie sitzen auf dem Schlepper, versorgen die Tiere, führen die Bücher und kümmern sich auch um Haushalt und Kinder". Und wie es auf dem Land auszusehen hat, das ist seit dem Erscheinen von Zeitschriften wie „Landlust" oder „Liebes Land" auch geklärt. Ich meine: Genau das ist es nicht. Landleben ist eben nicht so, wie es in den Medien oder durch oberflächliche PolitikerInnen beschrieben und eingeengt wird. Land ist viel mehr.

Land ist dynamische Veränderung.
Das einzig Beständige ist der Wandel. Leben auf dem Land hat sich verändert und wird sich stetig ändern. Globalisierung, Strukturveränderungen und demographischer Wandel verändern das Leben und erfordern neue Antworten. Und: Keine Region gleicht der anderen. Mentalitäten, Dorfstrukturen und kulturelles Leben sollten in ihrer Vielfalt akzeptiert werden.

Land ist Weite und Enge.
Weites Land assoziieren wir mit unendlichen Landschaften und Frei-Raum. Weites Land heißt aber auch dünnere Infrastruktur. Keine oder wenige Nahverkehrsanbindungen, beschränkte Auswahl bei Einkauf, Ärzten, Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben, keine oder wenige Arbeitsplätze vor Ort. Die Antwort darauf: auto-mobil sein. Taxi Mama und der sehnliche Wunsch nach einem eigenen fahrbaren Untersatz – Jugenderfahrungen auf dem Land.

Vereine prägen das Dorfleben.
Ein Großteil des Dorflebens wird über Vereinsstrukturen organisiert. Ehrenamtliches Engagement und Hilfe zur Selbsthilfe gehören selbstverständlich dazu. Feuerwehr, Musikverein, Gesangsverein, Sportverein, Kirchenchor, Landjugend oder Narrenzünfte. Kein Dorf würde ohne diese Strukturen funktionieren.

Kein Dorf ohne Kirche.
Das Leben über´s Jahr ist noch immer von den christlichen Terminen geprägt. Weihnachten, Fastnacht, Fastenzeit, Ostern, Pfingsten, Erntedank. Am Lebensanfang und Lebensende und an den wichtigen Wendepunkten des Lebens ist Kirche immer noch gefragt.

Zum Land gehört Landwirtschaft.
Aber Land ist nicht gleich Landwirtschaft. Diese Gleichung geht schon lange nicht mehr auf, da selbst im ländlichen Raum weniger als fünf Prozent der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig sind. Selbst in den Landfrauenvereinen ist der Anteil der Bäuerinnen an den Mitgliedern oft in den einstelligen Bereich gerutscht. Landwirtschaft prägt die Landschaft, aber immer weniger das Leben auf dem Land.

All diese Rahmenbedingungen haben Einfluss auf ländliche Lebensstile in all ihren Ausprägungen. Was aber wichtiger ist als die Frage, ob es einen eigenen Land-Lebensstil gibt, ist unsere innere Einstellung. Landleben ist eben wie es ist, mit allen Vorzügen, aber auch Nachteilen, mit allen positiven und negativen Entwicklungen. Land ist weder besser noch schlechter als Stadt, aber eben anders.

Foto: Daniel Monette, www.jugendfotos.de, CC-Lizenz(by-nc)

SELBST KLARTEXT REDEN UND MITGESTALTEN

„Stadt, Rand, Schluss ...?" – Jugendaktion von Misereor und BDKJ zur Fastenzeit 2011

Jörg Nottebaum
Misereor-Arbeitsstelle Berlin
nottebaum.misereor.berlin@t-online.de

Landjugendliche sollten sich vom Titel der neuen Jugendaktion nicht irritieren lassen. Genausogut könnte die Jugendaktion „Land, Rand, Schluss ...?" heißen. Es geht um die Forderung und Umsetzung eines menschenwürdigen Lebens für alle, denn überall auf dieser Welt haben Jugendliche darauf ein Recht. Und fast überall sind sie super kreativ und engagiert, damit unsere (Um-)Welt eine bessere und gerechtere werden kann.

Das zeigen auch die beiden Ausschnitte (s. u.) aus insgesamt 14 sogenannten „Klartexten" von Jugendlichen aus Deutschland und internationalen Metropolen wie Johannesburg in Südafrika, Phnom Penh in Kambodscha, Nairobi in Kenia, Lima in Peru und Medellín in Kolumbien.

Die Lebenswirklichkeiten und Träume von Jugendlichen scheinen trotz unterschiedlicher Lebensbedingungen gar nicht so verschieden, wie man auf den ersten Blick vermuten könnte. Und so haben wir die folgenden sieben Dimensionen für eine jugendgemäße Gestaltung der Fastenzeit inhaltlich und methodisch aufgearbeitet: Vertreibung, Liebe, Beruf, Utopie, Gewalt, Bildung und Kultur.

Zu all diesen Blickpunkten finden sich auf der Website jugendaktion.de anschauliche Reportagen über konkrete Projekte, 14 coole Aktionsideen wie zum Beispiel „Reverse Graffiti", sieben Fasten-Tipps und sieben neue Spiri-Impulse inklusive liturgischer Bausteine für Jugendmessen.

Foto oben: Mondry/MISEREOR, unten: Jugendaktion

Jugendaktion 2011

Lebensstile und Bedürfnisse Jugendlicher weltweit stehen im Mittelpunkt der Jugendaktion 2011 vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und dem bischöflichen Hilfswerk Misereor. Unter dem Motto „Stadt, Rand, Schluss ...?" präsentiert eine Website Reportagen, Aktionsideen und spirituelle Impulse rund um das Thema. Kostenlose Mobilisierungs-Postkarten sind unter post@jugendaktion.de zu bestellen.

MEHR INFOS: WWW.JUGENDAKTION.DE

Wenn ich Bürgermeister meiner Stadt wäre, würde ich ...

„ ... die Slums vorwärts bringen, damit sie ein Ort werden, wo Menschen wirklich leben können. Zuallererst würde ich anständige Häuser bauen lassen und die Menschen in den Slums besser schützen. Danach würde ich Fabriken bauen, so dass die Leute Geld verdienen und ihren Lebensunterhalt bezahlen können."

Snagitu Oima, Armenviertel Korogocho in Nairobi, Kenia

„... Oh! Da hätte ich so einige Ideen. Ich bin sowieso schon aktiv im Jugendparlament unserer Stadt und habe daher auch schon Einfluss auf das politische Geschehen in meinem Umkreis. Von daher bin ich auch schon ein bisschen im Thema drin. Also: Die Umwelt zu schützen wäre an sich mein größtes Anliegen, da wir ohne sie irgendwie aufgeschmissen wären. Aus diesem Grund würde ich die Fabriken zu mehr Klimaschutz anregen und auch dort eine höhere Steuer einsetzen, welche das Engagement in Sachen Klimaschutz auch noch antreiben würde. Mit diesen Steuereinnahmen würde ich in erster Linie den Menschen helfen, denen es finanziell schlechter geht, da man erreichen sollte, dass alle Menschen eine Grundlage zum Leben haben."

Matthias Knippers, KLJB Paderborn, Deutschland

Interview

TAUSCHE BESITZ GEGEN FREIHEIT

Weil Geld ihn nicht mehr glücklich machte, beschloss der 47-jährige Multimillionär **Karl Rabeder** letztes Jahr, sich von seinem gesamten Besitz zu trennen. Die Luxusvilla tauschte der Österreicher gegen eine kleine gemietete Hütte in den Tiroler Bergen. Die Verkaufssumme seiner Flugzeuge bildete das Startkapital für seine Organisation MyMicro-Credit, die in Lateinamerika Kleinkredite zur Existenzgründung verleiht. Was geht in jemandem vor, der seinen Lebensstil so radikal auf den Kopf stellt?

Diese Luxusvilla in den Alpen verloste Karl Rabeder im August für Kleinkredite in Südamerika. Ein Los kostete 99 Euro.

Herr Rabeder, was gefiel Ihnen nicht mehr an Ihrem alten Lebensstil?
Im Getöse des Lebens, dem Streben nach Geld und Macht vergessen wir leicht, was wirklich wichtig ist. Wir warten vergeblich darauf, dass sich Glück und Zufriedenheit einstellen. Auch ich war so einer. Mit vierzig hatte ich alle meine materiellen Ziele erreicht, gleichzeitig konnte ich ein inneres Unbehagen kaum noch unterdrücken. Mein Herz sagte mir, dass es Zeit ist für wichtige Veränderungen. Zu sehr hatte sich mein Leben über Dinge definiert, die teuer und nutzlos sind.

Wann wurde Ihnen klar, dass sich etwas ändern muss?
Während meines teuersten Urlaubs, der zugleich mein schrecklichster war. Wir dachten, wir gönnen uns das Maximum: drei Wochen Hawaii mit Insel-Hopping, Hubschrauberflügen und Fünf-Sterne-Hotels. Wir trafen auf lauter Schauspieler, die uns vorspielten, die Welt sei ja so wunderbar. Wir waren sattgemacht, aber nicht mit den Dingen, die ich wollte. Der endlose Konsum machte mich nicht mehr glücklich. Am Wochenende danach war ich in den Tiroler Bergen auf einer Hütte. Die Wirtin hat die Apfelsaftschorle auf den Tisch gestellt und dabei verschüttet. Da hat sie gesagt: „Jessas!“ Da dachte ich: Willkommen in der echten Welt. Das war einer der magischen Momente.

Nach Abschluss des Lehramtsstudiums studierten Sie kurz BWL, bevor Sie 1986 ein Unternehmen gründeten und schnell reich wurden. Sie waren früh Millionär, hätten jung machen können, was Sie wollten. Aber Sie haben noch mal zehn Jahre weitergearbeitet. Warum?
Ich wuchs in einfachen Verhältnissen auf und finanzierte mein Studium selbst. Erste Erfolge meiner Firma machten mich zunächst froh. Ich dachte: Wenn wenig Reichtum ein wenig glücklich macht, dann muss mehr Reichtum doch auch mehr Glück bedeuten. Mit 32, das war 1994, hätte ich auch aufhören können zu arbeiten. Ich habe dennoch knapp zehn Jahre weitergearbeitet. Ich habe schon damals das gehört, was ich die Stimme meines Herzens nenne. Aber mir hat der Mut gefehlt. Ich habe Dinge angestrebt, nur weil sie möglich waren. Erst heute frage ich mich: Was von dem, was möglich ist, will ich? Denn wenn die Natur – oder der Schöpfer – großzügig war, dann hat man ausreichend viele Talente und Möglichkeiten und nicht genug Lebenszeit dafür. Das wird mir jetzt erst klar.

Fotos: www.rabeder.com

MyMicroCredit.org
Kleiner Kredit – große Wirkung!

MyMicroCredit – Kleinkredite schaffen Perspektiven
Die von Karl Rabeder 2009 gegründete gemeinnützige Organisation MyMicroCredit e.V vermittelt Kleinkredite an mittellose UnternehmerInnen in Lateinamerika. Eine entsprechende Internetplattform stellt Kreditsuchende und ihre Projekte vor. Schon 200 bis 300 Euro reichen für den Kauf einer Nähmaschine, eines Folientunnel-Gewächshauses oder eines Fruchtsaftstands, die dem Aufbau einer selbständigen Existenz dienen. Europäische InteressentInnen wählen, wem sie einen zinslosen Kredit geben möchten, und verleihen diesen per Überweisung. Möglich ist dies bereits ab 25 Euro. Auf diese Weise wurden 2010 schon einige hundert Mikrokredite vergeben, meist an Frauen.

WWW.MYMICROCREDIT.ORG

Sie würden also sagen,
Geld ist nicht gleichbedeutend mit Reichtum?
Geld ausgeben zu können war schon eine Bereicherung, aber eben eine ziemlich unwichtige. Ich konnte mir Dinge leisten, die mir tolle Erfahrungen ermöglicht haben. Aber – es geht auch anders. Für mich war der wichtigste Wert immer die Freiheit. Und am Anfang gehört Geld dazu, zur Freiheit. Aber das, was man wirklich braucht, ist schnell erreicht. Danach hilft Geld nicht mehr viel. Freiheit ist das Gegenteil von Besitz: Zwei Häuser, fünf Flugzeuge, zwei Autos – das ist eindeutig mehr Arbeit als eine kleine Hütte in den Bergen.

Worin besteht Ihr neuer Reichtum?
Ich merke, dass ich mehr Möglichkeiten habe, je weniger Geld ich besitze. Weil im Kopf endlich wieder etwas zu laufen anfängt: Wozu bin ich auf diesem Planeten? Was will ich wirklich?

Wie sieht jetzt Ihr Alltag aus?
Wie würden Sie ihren jetzigen Lebensstil beschreiben?
Ich war mal reich und werde jetzt, wo ich immer weniger reich bin, glücklich und vermögend. Vermögend ist jemand, der mit seinem Besitz etwas Positives zu bewirken vermag. Mit meinem Geld passiert endlich etwas Sinnvolles, weil ich damit die Organisation MyMicroCredit unterstütze. Mein Ziel ist es, dass mein Besitz in zwei Rucksäcke passt. Ich wohne in einer kleinen Hütte in den Tiroler Bergen, die ich gemietet habe. Mein Computer ist mein Büro. Ich komme mit 1.000 Euro netto aus. Die verdiene ich mit Vorträgen, Seminaren und Coachings.

Was macht Sie heute glücklich?
Von Nutzen zu sein, für andere. Als ich nach dem Verkauf meiner Firma den Winter über in Argentinien blieb, konnte ich das erste Mal nicht mehr über die Armut hinwegsehen. Ich konnte nicht mehr ignorieren, dass das auch etwas mit mir zu tun hat. Und weil ich dort so oft beschenkt worden bin – seien es materielle Geschenke oder tolle Freundschaften –, beschloss ich, etwas zurückzugeben. Deswegen beschäftige ich mich jetzt mit Agrarprojekten und mit Mikrokrediten. Ich hatte schon länger Waisenhäuser in Lateinamerika unterstützt. Aber von was sollen die jungen Leute nach ihrer Zeit im Waisenhaus leben? Ich träumte von etwas, mit dem sich jemand seine große Freiheit verschaffen kann, indem er seine Nahrung selber produziert, auf ganz simple Art und Weise. Das waren die ersten Mikrokredite, die ich vergeben habe: Folientunnel zur Gemüsezucht mit 400 Quadratmetern für 600 Euro. Ich habe schon immer gern etwas für andere getan. Jetzt, wo ich all meinen Besitz aufgegeben habe, habe ich endlich die Freiheit, das zu tun, was meine Lebensbestimmung ist.

Vielen Dank für das Interview.

DAS INTERVIEW FÜHRTE SUSANNE RAUH.
MEHR ZU KARL RABEDER: WWW.RABEDER.COM

ZUSAMMEN IST MAN WENIGER ALLEIN

Eine Kleinfamilie wäre ihnen zu wenig. Die 80 Menschen im Alter von ein bis 63 Jahren in der Kommune Niederkaufungen teilen drei Waschmaschinen, acht Autos, ein Konto und einen großen Teil ihrer Freizeit. Die Kommune zeigt, dass es tatsächlich funktioniert, ohne Privatbesitz und Hierarchien zusammen zu leben und zu arbeiten.

Fotos: Kommune Niederkaufungen

Susanne Rauh
Referentin für Int. Entwicklung
an der KLJB-Bundesstelle
s.rauh@kljb.org

Mit der Straßenbahn eine knappe halbe Stunde von Kassel entfernt liegt das geräumige Hofgelände der Kommune Niederkaufungen. Über achtzig Menschen aus drei Generationen leben hier in verschiedenen Wohngemeinschaften zusammen. Es gibt keinen Chef, keinen Vorstand und kein Familienoberhaupt. Alle Entscheidungen werden gemeinsam gefällt, nach dem Konsensprinzip.

Die Kommune versteht sich seit ihrer Gründung vor 24 Jahren als Gegenmodell zur vereinzelten Gesellschaft und zur Kleinfamilie. Die Kommune will ein Leben in solidarischer Gemeinschaft – und das in aller Konsequenz. Alles gehört allen, und alle engagieren sich für alle. Und das funktioniert?

Tagsüber arbeiten die Kommunardinnen und Kommunarden in den verschiedenen Arbeitsbereichen. Je nach beruflicher Qualifikation und Interesse engagieren sie sich zum Beispiel in der kommuneneigenen Schreinerei, in der Verwaltung oder in der Kindertagesstätte. Es gibt ein Tagungshaus, Seminare oder auch eine Tagespflege für demente Menschen. Der Arbeitsbereich „Rote Rübe“ baut Obst, Gemüse und Saatgut an, ihm angeschlossen ist ein Hofladen und ein Bio-Partyservice. Um das leibliche Wohl der MitbewohnerInnen kümmert sich das Küchenkollektiv. Für Kochen und Abwaschen am Wochenende sind die Wohngruppen abwechselnd zuständig. Auch das gemeinschaftliche Putzen samstags gehört dazu. Nur einige wenige arbeiten außerhalb der Kommune. Das erwirtschaftete Geld geht in die gemeinsame Kasse.

„Hierarchiegefälle zwischen Vater, Mutter und Kindern, Besitzdenken, autoritäres Verhalten, rollenspezifische Aufgabenteilung – das alles soll es nicht geben“, erklärt Uli Barth, einer der Mitgründer der Kommune. Entscheidungen werden im wöchentlich stattfindenden Plenum gefällt.

Geld ist hier nicht Privatsache, sondern eine öffentliche Angelegenheit. Mit Geld aus der Kommunenkasse kann man ins Kino gehen oder in den Urlaub fahren. Persönliche Ausgaben über 150 Euro sollen vorab bekanntgegeben werden. Egal, ob es sich um eine Winterjacke, den Führerschein oder die Dritten Zähne handelt. Klar gibt es da auch immer wieder Diskussionen. Gibt es keinen preiswerteren Zahnarzt? Muss es im Urlaub unbedingt nach Übersee gehen? Nicht nur wegen der Kosten, auch wegen des Kerosins.

Einzelkinder gibt es nicht in der Kommune. Alle 20 Kinder und Jugendlichen sind Brüder und Schwestern. Zuweilen können die vielen Leute natürlich auch nerven. „Manchmal sind mir das zu viele Leute hier“, meint Nico achselzuckend. „Da würde ich lieber mit meiner Mutter alleine wohnen.“ In solchen Momenten zieht er sich auf sein Zimmer zurück, schließt sich ein und dreht die Musik auf.

Ökologie ist den Kommunardinnen und Kommunarden wichtig. Zur Ausstattung gehört eine Photovoltaikanlage auf dem Dach, die Strom ins öffentliche Netz speist. Durch die Klospülung fließt Regenwasser, und die Autos werden zum Teil mit Rapsöl betankt. Ökologisch ist die Kommune schon deshalb, weil Haushaltsgeräte, Autos und Maschinen gemeinschaftlich genutzt werden. Handys haben allerdings Verbot: kein Elektrosmog auf dem Kommunengelände.

Die Gemeindebevölkerung kommt gern in die Bio-Käserei, zum Hofladen oder zur Schreinerei. Zum Hoffest tanzt halb Kaufungen mit den KommunardInnen. In der Kommunen-Kita spielen behinderte und nichtbehinderte Kinder aus dem ganzen Ort zusammen. Auf Anfrage gibt es Führungen auf dem Gelände und Einführungen in das Kommuneleben. Die Kommune hat den Anspruch, ihre Inhalte und Positionen offensiv nach außen zu vertreten, beispielsweise zu Gentechnikfreiheit oder gegen die Patentierung von Saatgut.

Auch die Kommune spürt, dass individualistische Bedürfnisse stärker werden, wenn zum Beispiel zum Gemeinschaftsnachmittag immer weniger KommunardInnen erscheinen. Neue Arbeitskräfte zu finden, ist manchmal sehr schwierig. Die Leute müssen ja nicht nur über berufliche Qualifikation verfügen, sondern auch bereit sein, in die Kommune einzusteigen. Ob die Kommune wirklich trennungsresistenter ist als eine Kleinfamilie, wird sich vor allem zeigen, wenn die Gründungs-KommunardInnen älter werden. Werden die Kinder der Kommune oder die jungen KommuardInnen bereit sein, ihre alten Gemeinschaftsmitglieder zu pflegen?

In die Kommune aufgenommen werden können alle,die sich den Grundsätzen der Kommune verpflichtet fühlen. „Ich will nicht warten auf eine neue, bessere Gesellschaft, ich will sie heute entwickeln, ich will heute anfangen zu leben“, steht im Grundsatzpapier von 1983. Die NiederkaufungerInnen sind ihrer Utopie vom solidarischen Zusammenleben in vielen Punkten sehr nahe gekommen. ⁘

MEHR INFOS: WWW.KOMMUNE-NIEDERKAUFUNGEN.DE

Zusammenleben ist in.

Gemeinschaftliche Wohnprojekte, Mehrgenerationenhäuser, alternative Formen des Zusammenlebens sind ein Trend unserer individualistischen Gesellschaft. Ein Aktionsprogramm des Familienministeriums fördert aktuell 500 Mehrgenerationenhäuser – die meisten von ihnen jedoch sind keine Wohngemeinschaften, sondern Begegnungszentren für Menschen jeden Lebensalters, die sich mit ihren Fähigkeiten gegenseitig unterstützen.

Kommuja – Netzwerk der politischen Kommunen:
⁘ www.kommuja.de
Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser:
⁘ www.mehrgenerationenhaeuser.de
Wohnprojekteportal der Stiftung Trias:
⁘ www.wohnprojekte-portal.de

KLJB-KÖPFE IM PORTRÄT

Wer seinen Lebensstil gefunden hat, der entscheidet sich ganz bewusst für und gegen andere Möglichkeiten, das eigene Leben zu gestalten.

Wir haben uns in der KLJB umgeschaut und sind auf viele Leute gestoßen, deren Lebensstil sich auf die ein oder andere Weise von anderen unterscheidet.

Die Kontaktfreudige

Hannah Lehner (23)
KLJB-Diözesan-vorsitzende in Eichstätt, Lehramtsstudentin

Was unterscheidet deinen Lebensstil von anderen?
Ich lerne unheimlich gerne neue Menschen kennen, ob durch meine Jobs (ich arbeite in einer Studentenkneipe und verwalte das Studihaus, das Studierende für alle möglichen Events umsonst buchen können), in der KLJB oder auch beim Reisen. Und ich vertraue Menschen sehr schnell. Darin wurde ich praktisch noch nie enttäuscht. So hab ich das Couchsurfen für mich entdeckt. Dabei lädt man sich bei Menschen ein und stellt im Gegenzug sein eigenes Sofa für Gäste zur Verfügung. Dieses Jahr war ich mit zwei Freundinnen in Hamburg in einer Bauwagenkommune ohne fließend Wasser und Strom. Die Leute dort waren auch ganz normale Studenten oder arbeitendes Volk, die sich einfach entschieden haben, keine Lust mehr auf Konsum zu haben. Das war eine echt tolle Erfahrung!

Wann hast du dich dafür entschieden und warum?
Ich hab mich schon immer für Menschen interessiert. Durch die KLJB wurde das verstärkt und vor allem auch mein Interesse an „KLJB-Themen" wie kritischer Konsum. Seit zwei Jahren geh ich ab und zu couchsurfen. Dabei ergeben sich immer wieder interessante Diskussionen, auch über KLJB-Themen, und das regt zur Reflexion meines Denkens und Verhaltens an.

Was macht dich glücklich?
Neue Menschen und neue Perspektiven kennen lernen, kleine Kinder, und wenn sich wieder einmal bestätigt, dass es sich einfach lohnt, auch Menschen zu vertrauen, die man nicht so gut kennt – es kommt so viel zurück!

Was würdest du als erstes ändern, wenn du Königin von Deutschland wärst?
Lächelpflicht und bio-regional-faire Produkte … und natürlich Weltfrieden!

Der Glaubensvermittler

Pater Martin Müller (38)
Prämonstratenser-Abtei Windberg (Niederbayern)

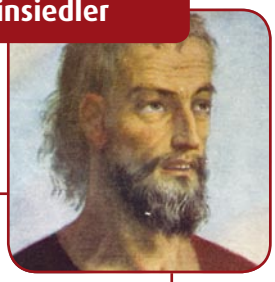
Was unterscheidet deinen Lebensstil von anderen?
Als Priester in einer Klostergemeinschaft habe ich mich entschieden, meinen Glauben nicht als Privatsache abzutun. Mit meiner Lebensweise, meinen Stärken und Schwächen, mit meiner Arbeitskraft und meinem Engagement möchte ich anderen von der Freude am Glauben an unseren Gott zeigen, die uns zur Stärke und Hoffnung werden kann. Um ganz ungebunden für andere Menschen da sein zu können, lebe ich ohne Familie, darf aber menschlichen und religiösen Zusammenhalt in meiner Klostergemeinschaft erleben.

Wann hast du dich dafür entschieden und warum?
Das war ein langer Prozess, der im Jugendalter begann. Ich dachte immer: Andere „spinnen" auf Stars und Fußballer; ich eben ein wenig auf Kirche – auch wenn mir nicht alles gefallen hat, wie Kirche sich gezeigt hat. Dann habe ich gemerkt, dass mehr dahinter steckt als nur „Spinnerei". Ich wollte mit meinem Glauben „ernst" machen. So habe ich mit 19 Jahren meinen gerade erlernten Beruf als Bankkaufmann aufgegeben, das Abitur nachgeholt und das Studium begonnen. Mit 23 Jahren bin ich dann ins Kloster der Prämonstratenser von Windberg eingetreten, einer pastoral ausgerichteten Ordensgemeinschaft. 2001 wurde ich zum Priester geweiht – einen Schritt, den ich bis jetzt nie bereut habe. Entscheiden für seinen eingeschlagenen Weg muss man sich immer wieder, denn die Höhen und Tiefen des Lebens fragen an.

Was macht dich glücklich?
1. Wenn gerade junge Menschen versuchen, mit ihrem Glauben zu leben – nicht abgehoben oder „frömmelnd", sondern echt. Glaube befreit wirklich!
2. Wenn ich angesichts der oft vielen Arbeit Zeit für mich selbst finde.

Was würdest du als erstes ändern, wenn du König von Deutschland wärst?
Ich möchte, dass Frieden unter den Menschen und Kulturen wird und dass keiner schief angesehen wird, wenn er an Gott glaubt.

Der Einsiedler



Klaus von der Flüe (1417-87)
Schweizer Einsiedler, Patron der KLJB

Was unterscheidet deinen Lebensstil von anderen?
Äußerlich: Im Alter von fünfzig Jahren habe ich mich von meiner Familie getrennt, um als Einsiedler zu leben. Die zweite Antwort ist innerlich: Ich versuche, mein ganzes „Leben in Gott" zu führen.

Wann hast du dich dafür entschieden und warum?
Mein ganzes Leben war von Anfang an ein ständig neues Ringen, diesem „Leben in Gott" gerecht zu werden. Ich habe mich für einen Lebensstil als Einsiedler entschieden, als meine Familie wirtschaftlich gesichert war und sie nicht mehr den Vater und meine Frau den Ehemann brauchte. Selbstverständlich habe ich diesen Schritt zuvor mit ihr abgesprochen.

Was macht dich glücklich?
Mein Gott und mein Herr, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.
Mein Gott und mein Herr, nimm alles von mir, was mich trennt von dir.
Mein Gott und mein Herr, gib alles mir, was mich hinführt zur dir.

Was würdest du als erstes ändern, wenn du König von Deutschland wärst?
Großen politischen Einfluss habe ich auch als Eremit gehabt. Immer wieder sind Schweizer Volksvertreter (damals waren es ja nur Männer) und Kirchenfürsten zu mir gekommen und haben mich um Rat gefragt. Ihnen hab ich 1481 mitgegeben: „Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Friede, und Friede mag nicht zerstört werden, Unfriede aber wird zerstört. Darum sollt ihr schauen, dass ihr auf Frieden stellet, Witwen und Waisen beschirmt." Diesen politischen Rat möchte ich Euch auch heute geben. Was er heute bedeutet, müsst Ihr selbst entscheiden.

Antworten mit Unterstützung von Hans Thomas Pospischil

Die Karitative

Elisabeth Voitenleitner (31)
Postulantin bei den Franziskanerinnen im Kloster Reute, Diözese Regensburg

Was unterscheidet deinen Lebensstil von anderen?
Dass ich seit diesem Sommer im Kloster lebe. Mein Leben ist insofern anders, als ich in einer großen Schwesterngemeinschaft lebe. Anders, weil ich mein Leben mehr auf Gott ausrichten möchte als bisher. Anders, weil ich Gott in den Mitmenschen dienen möchte. Unser Tag ist durch die drei Gebetszeiten klar strukturiert. Ansonsten lebe ich wie jeder andere Mensch, nur eben anders.

Wann hast du dich dafür entschieden und warum?
Unbewusst ist die Entscheidung wohl vor über zwei Jahren schon gefallen. Im November 2009 habe ich dann beschlossen, meinen Beruf als Gemeindereferentin erst mal an den Nagel zu hängen. Jetzt bereite ich mich als Postulantin hier in der Ordensgemeinschaft auf das Noviziat vor. Ich habe mich bewusst für ein Leben als Schwester in einer karitativ tätigen Ordensgemeinschaft entschieden, weil ich in der Begegnung mit den Menschen Gott dienen möchte. Das wird man ab Noviziatsbeginn auch äußerlich an meiner Schwesternkleidung sehen können.

Was macht dich glücklich?
Wenn ich einmal am Tag herzhaft gelacht habe, wenn mir jemand ein nettes Wort oder ein Lächeln schenkt oder wenn Gott in einer Situation mal wieder absolut genial seine Finger im Spiel hat.

Was würdest du als erstes ändern, wenn du Königin von Deutschland wärst?
Ich würde dafür sorgen, dass soziale Ungerechtigkeit abgeschafft wird und die Armen auch zu ihrem Recht auf ein würdevolles Leben kommen.

Der Musiker

Jens Wiederhold (21)
Sportstudent und Sänger der Band fullstepdown, Dekanat Dingelstädt

Was unterscheidet deinen Lebensstil von anderen?
Mein Lebensstil unterscheidet sich von anderen in viel Zugfahrerei, um bei den Bandproben und Auftritten sein zu können, und natürlich durch viel Musik. Alles in der Hoffnung darauf, diese Frage in ein paar Jahren als erfolgreicher Musiker beantworten zu können.

Wann hast du dich dafür entschieden und warum?
Vor knapp zwei Jahren habe ich wegen einer Verletzung eine lange Sportpause machen müssen. Diese Pause wollte ich mit meiner zweiten großen Leidenschaft Musik füllen, indem ich Gitarre lernte. Daraus wurden Jamsessions mit unserem heutigen Schlagzeuger Glansi und unserem Bassisten Sebastian. Später suchten wir uns noch zwei Gitarristen, die es mehr drauf hatten als ich, und mittlerweile bringe ich als Sänger für die Band fast mehr Zeit auf als für mein Sportstudium.

Was macht dich glücklich?
Glücklich machen mich viele Dinge, aber vor allem zu sehen, wie andere Menschen aufgrund dessen, was ich tue und was ich bin, Spaß haben. Beispielsweise wenn das Publikum zu meinen selbstgeschriebenen Songs abrockt. Und selbstverständlich Frauen.

Was würdest du als erstes ändern, wenn du König von Deutschland wärst?
Zuerst würde ich Feudalismus, GEZ, Wehrpflicht und Atomkraftwerke abschaffen, die Deutsche Bahn verstaatlichen und mich dann wundern, dass Deutschland eine Autokratie braucht um solche selbstverständlichen Dinge umzusetzen.

Die Gelassene

Maren Kuiter (21)
Studentin Kommunikationsmanagement, Mitglied im Arbeitskreis Peru, KLJB Osnabrück

Was unterscheidet deinen Lebensstil von anderen?
Prägend war meine Zeit in Ghana, wo ich im Rahmen eines Freiwilligendienstes in einer Grundschule unterrichtet habe. Die Worte: „take your time" fallen mir als Erstes ein, wenn ich an mein Leben in Ghana denke. Ich hatte immer viel Zeit für meine Freunde und auch für mich. Alles braucht seine Zeit. Das sagt auch ein ghanaisches Sprichwort, was übersetzt so viel bedeutet wie: Schluck für Schluck trinkt das Huhn sein Wasser. Das klappt in Deutschland nicht immer, aber ich bemühe mich. Armut, Ungerechtigkeit und Leid sind in Ghana unübersehbar. Wie die Menschen angesichts ihrer Situation immer noch ein Lächeln auf ihren Lippen tragen, war mir lange ein Rätsel. Als Antwort bekam ich von ihnen: Don't worry! In dieser Antwort steckt, was für mein Leben am wichtigsten geworden ist: Egal, wie aussichtslos meine Situation scheint, es gibt immer Hoffnung!

Wann hast du dich dafür entschieden und warum?
Durch die Zeit in Ghana ist mir mein eigener Lebensstil erst richtig bewusst geworden. Für mich ist Ghana nun kein weit entferntes Land mit Menschen, die ich nicht kenne. Es ist ein Land, wo ich viele Freunde gefunden habe. Diesen Menschen möchte ich genau so beistehen wie meinen Freunden in Deutschland.

Was macht dich glücklich?
Eingekuschelt in einen Haufen Decken vor dem Feuer am Kamin sitzen, während draußen der Schnee leise rieselt. Dazu noch ein gutes Buch und eine heiße Tasse Tee. Seifenblasen sind auch klasse.

Was würdest du als erstes ändern, wenn du Königin von Deutschland wärst?
Höchstgrenzen für Gehälter von Managern und Börsenmaklern einführen und mehr Transparenz im Gesundheitssystem. Aber zuerst würde ich mich für ein Schulsystem einsetzen, das den Kindern sagt, was sie können, und nicht, was nicht.

Die Genießerin

Claire Quintin (26)
Präsidentin der MIJARC Europa, Mitglied im Verwaltungsrat der MRJC (Frankreich)

Was unterscheidet deinen Lebensstil von anderen?
Ich bemühe mich um einen sehr einfachen Lebensstil. Ich arbeite bewusst nur in Teilzeit. Um das, was ich tue, gut zu machen und zu genießen. Um Zeit zu haben für meinen Garten, zu lesen und „sauber" zu reisen – Zug fahren dauert natürlich länger als durch Europa zu fliegen. Um Zeit zu haben, Dinge selber zu machen, dabei viel zu lernen und gleichzeitig Geld zu sparen. Ich habe Zeit für Freunde und Verwandte und Zeit für Aktivitäten außerhalb der Arbeit. Ich habe ein niedriges Gehalt, aber ich versuche trotzdem ökologisch, fair und so regional wie möglich einzukaufen. Ich gehe fast nie in den Supermarkt. Und ich versuche meine Ausgaben zu reduzieren.

Wann hast du dich dafür entschieden und warum?
Meinen ersten Aha-Moment hatte ich während des Studiums. Einer meiner Mitbewohner war ein absoluter Konsummensch. In dieser Zeit festigte sich mein Wunsch, so respektvoll wie möglich mit dem Planeten umzugehen. Nach dem Studium wollte ich auf dem Land leben und meine theoretische Vorstellung eines „idealen und einfachen Lebens" dort noch mehr umsetzen.

Was macht dich glücklich?
Auf dem Land zu leben, in Kontakt mit der Natur, Gemüse aus meinem Garten zu essen. Die Möglichkeit, Einladungen anzunehmen, weil ich nicht mit Arbeit ausgebucht bin, und zu genießen, dass jemand anderes einen Job haben kann, weil ich weniger arbeite. Weil ich mehr Zeit für mich habe, habe ich Zeit, anderen zuzuhören.

Was würdest du als erstes ändern, wenn du Königin von Deutschland wärst?
Ich würde den MIJARC-Aktionsplan umsetzen! Ich würde mich für Ernährungssouveränität einsetzen, für aktive ländliche Gegenden, breite Beteiligung der Menschen in Entscheidungsprozessen und für eine auf ökologischen und sozialen Kriterien basierende Wirtschaft: mehr Teilzeitjobs, bedingungsloses Grundeinkommen, Agenda 21, Klimapläne und ein faires Steuersystem.

Der „Öko"

Thomas Reich (45)
Pastoralreferent, Geistlicher Verbandsleiter der KLJB Bamberg

Was unterscheidet deinen Lebensstil von anderen?
Ich denke nicht, dass mein Lebensstil so außerordentlich ist... Aber ich versuche mit meiner Familie, konsequent im Alltag vieles umzusetzen, was „grün" ist. Zum Beispiel verbinde ich das Sportliche mit dem Ökologischen im Alltag. Ich bin – auch im Winter und bei Regen – meist mit dem Rad unterwegs. Die sechs Kilometer bis in die Schule sind eine gute Aufwärmstrecke, und heimwärts der Berg ist gut für die Kondition. Wir wohnen in einem alten Pfarrhaus, in dem jetzt durch viel Drängen die 50 Jahre alten Fenster ausgetauscht werden. Wir beziehen unseren Strom von einem der echten Ökostromanbieter. Unsere Lebensmittel kaufen wir zum überwiegenden Teil frisch, regional, saisonal, bio und fair. Konserven sucht man bei uns vergebens. Ein Fisch hat noch Kopf und Schwanz und kommt nicht als Fischstäbchen in die Pfanne – auch das hat für mich etwas mit Bezug zur Schöpfung zu tun.

Wann hast du dich dafür entschieden und warum?
Während des Studiums hinsichtlich der Bewegung im Alltag, und die Ernährungsthemen durch meine Frau, sie ist Ernährungswissenschaftlerin. Mein grünes, sprich ökologisches Leben beginnt mit dem Bewusstsein, dass ich ein Teil der Schöpfung bin und verantwortlich dafür, wie ich mit dieser Schöpfung umgehe. Ich will so leben, dass auch jedes andere Geschöpf die Möglichkeit hat, würdevoll zu leben. Und das beginnt mit vielen kleinen Schritten.

Was macht dich glücklich?
Kinder lachen zu hören!

Was würdest du als erstes ändern, wenn du König von Deutschland wärst?
Wir haben zwar keinen Fernseher; aber wenn ich die Macht dazu hätte, würde ich die Sprachsynchronisation abschaffen und nur noch Filme im Original mit Untertitel zulassen.

Christiane Schwalbe
Initiative
„Veggiday in Bremen“,
Bürgerstiftung Bremen

DONNERSTAGS OHNE

Die Initiative „Veggiday“ regt zu fleischlosen Alternativen in Kantinen, Mensen und Privathaushalten an. Einen Tag in der Woche auf Fleisch verzichten – und damit konkret aktiv werden in Sachen nachhaltiger Lebensstil. In Bremen hat man die Zeichen der Zeit schnell erkannt und als erste Stadt in Deutschland einen vegetarischen Donnerstag eingeführt.

Wir reden seit Jahrzehnten über die knappen Ressourcen Erdöl und Erdgas, bauen sparsame Autos, dämmen unsere Häuser, fahren Fahrrad, benutzen Energiesparlampen und steigen auf Ökostrom um. Dass auch die Ernährung einen großen Einfluss auf die rasch zunehmende Erwärmung unseres Planeten hat, war in der Klimadebatte bisher eher ein Randthema.

Würden alle WeltbürgerInnen so leben und konsumieren wie wir Deutschen, dann bräuchte die Menschheit 2,8 Planeten pro Jahr. Grund genug, unseren Lebensstil zu betrachten: Wir essen zu viel, zu fett und vor allem zu viel Fleisch. Der vegetarische Donnerstag, zuerst in Gent in Belgien praktiziert und dann in Bremen als erster Stadt in Deutschland eingeführt, ist eine gute Gelegenheit, eingefahrene Ernährungs- und Konsumgewohnheiten zu überdenken.

Die Ziele des „Veggiday“ sind:

- Klimaschutz und Nachhaltigkeit: Weniger Fleisch zu essen spart CO_2 und schont langfristig Ressourcen. Für ein Kilogramm Rindfleisch werden zurzeit noch 15.000 Liter Wasser und 15 Kilogramm Futtermittel verbraucht, von CO_2-intensiven Düngemitteln mal abgesehen.
- Gesundheitsvorsorge: Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt maximal 300 bis 600 Gramm Fleisch- und Wurstwaren pro Woche, um das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu mindern, außerdem fünf mal täglich Obst und Gemüse für eine gesunde Ernährung.
- Bewusste Esskultur: Die Rückbesinnung auf regionale und saisonale Bio-Lebensmittel fördert eine kulinarische Philosophie der kurzen Wege, die zugleich klimaschützend, gesundheitsfördernd und nachhaltig ist. Motto: „Wer weiter denkt, kauft näher ein.“

Der Bremer „Veggiday“ richtet sich an

- Kitas und Schulen. Soziales Lernen für einen ökologischen Wandel und mehr Nachhaltigkeit fängt beim Essen an.
- Großküchen (etwa Kantinen, Mensen, Altenheime, Krankenhäuser) und Restaurants, die am Veggiday neben anderen Speisen deutlich mehr vegetarische Gerichte anbieten und dies klar kennzeichnen.
- Verbraucherinnen und Verbraucher, um für sie ein Ritual zu schaffen, das Gewohnheiten in Frage stellt und in der Folge zu einem nachhaltigen und (klima-)bewussten Konsumverhalten führt.

MEHR INFOS: WWW.VEGGIDAY.DE

Foto: Christian Wolf, www.jugendfotos.de, CC-Lizenz(by-nc)

Von Gruppenkoller keine Spur

BUNDESAUSSCHUSS IN BONN

„Work hard, play hard" war das – natürlich inoffizielle – Motto für den KLJB-Bundesausschuss im Oktober. Die Delegierten erwartete nicht nur das übliche Ausschuss-Geschäft mit Finanzberatungen, inhaltlichen Inputs und einigen Beschlüssen. Bei dem Treffen im Haus Venusberg in Bonn standen sage und schreibe acht inhaltliche Anträge zu zum Teil sehr grundsätzlichen Verbandsfragen auf dem Programm. Bewundernswert waren Ausdauer und Motivation der Delegierten: Statt zu entspannen wurde am Abend einfach noch eine Stunde länger diskutiert. Im informellen Teil schließlich schlugen das Knistern und die Vorfreude auf das Bundestreffen in Ochtendung in eine fröhliche Party um.

Forderungskatalog „Agrarpolitik geht uns alle an!"

Inhaltlich standen während der Tage in Bonn die Diskussionen über Forderungen an eine zukünftige Agrarpolitik im Mittelpunkt. Nachdem auf der Bundesversammlung das „Leitbild für eine Landwirtschaft der Zukunft" verabschiedet worden war, haben sich die Delegierten mit konkreten Umsetzungsansprüchen auseinandergesetzt. Mit großer Mehrheit wurde ein Forderungskatalog an Politik und Gesellschaft mit dem Titel „Agrarpolitik geht uns alle an!" beschlossen. Die KLJB wird das Papier mit den insgesamt 39 Forderungen über Gespräche mit Politikerinnen und Politikern in die Diskussion zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ab 2013 einbringen. Der komplette Wortlaut des Leitbilds mit den Umsetzungsforderungen sowie einigen Hintergrundinformationen findet sich im Dialogpapier „Agrarpolitik geht uns alle an", welches diesem BUFO beigeheftet ist. Weitere Bestellungen sind an der Bundesstelle möglich.

Kritische Bilanz der Entwicklungszusammenarbeit unter Minister Niebel

Vom Umfang her kurz und knapp, inhaltlich aber äußerst bedeutsam für die Arbeit der KLJB war die Stellungnahme zur veränderten deutschen Entwicklungspolitik unter Minister Dirk Niebel, ein Jahr nach dessen Amtsantritt. Das Urteil der KLJB fällt recht vernichtend aus. Hauptkritikpunkt in der Stellungnahme des KLJB-Bundesausschusses ist, dass Wirtschafts- und Sicherheitsinteressen offensichtlich entscheidender als die Armutsbekämpfung für die deutsche Regierung sind. Beispielsweise fördert das aktuelle Ministerium mit Vorliebe sogenannte „Public Private Partnership"-Projekte, bei denen sich Staat und Privatwirtschaft zusammen in einem Partnerland engagieren. „Hierbei ist zu bedenken, dass die Interessen der Unternehmen die Projekte stark beeinflussen können und Sozialstandards häufig vernachlässigt werden", erklärt Mit-Antragstellerin Johanna Schiller vom Bundesarbeitskreis Internationale Entwicklung (BAKIE). Weiterhin beanstandet die KLJB, dass die Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit stagnieren. Schon jetzt ist klar, dass die Bundesregierung ihr Versprechen, die Entwicklungshilfeleistungen bis 2015 auf 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu steigern, nicht erreichen wird. Die Stellungnahme gibt es zum Download auf www.kljb.org

Finanzen und Umbau der Bundesstelle

Im Finanzteil berichtete Geschäftsführerin Theresia Runde über den aktuellen Haushaltsvollzug und den Stellen- und Haushaltsplan für das kommende Jahr. Im Rahmen der Finanzberatungen wurde auch ein Kosten- und Finanzierungsplan für das Bundestreffen im kommenden Jahr vorgestellt. Der Ausschuss bescheinigte dem Bundesvorstand ein sparsames Wirtschaften und genehmigte nach intensiver und konstruktiver Beratung einstimmig die Pläne für 2011.

Im Rahmen der Finanzberatungen diskutierten die Delegierten auch die geplante energetische Renovierung der KLJB-Bundesstelle in Rhöndorf. Ein entsprechender Vorschlag des Bundesvorstands sieht eine Renovierung in vier Phasen vor, die den erhöhten Raumbedarf an der Bundesstelle mit einer energetischen Gebäudesanierung kombinieren soll. So könnten in Zukunft rund 80 Prozent CO_2 eingespart werden. Vor dem Umbau soll jedoch eine eingesetzte Hauskommission klären, ob der KLJB-Bundesverband dauerhaft sein Zuhause in dem Gebäude haben soll. Die Beratungen werden in enger Abstimmung mit der Haushalts- und Finanzkommission (HaFiKo) vorgenommen. Auf der Bundesversammlung soll endgültig über die Fragen entschieden werden.

Demokratie im Verband

Nachdem sich die Delegierten der Bundesversammlung in Hardehausen in einem Studienteil zum Thema „Demokratie im Verband" beschäftigt hatten, gab es auf dem Bundes-

Hinter dieser patentierten Tagungsbrille ließe sich prima ein Nickerchen abhalten.

Im Bundestreffen-Gesangscontest legten sich die Delegierten mächtig ins Zeug

ausschuss Berichte zu den dort entstandenen Arbeitsaufträgen. Beispielsweise berichtete die Arbeitsgruppe „Stimmschlüssel" über verschiedene Möglichkeiten der Stimmenverteilung auf Bundesversammlungen, die Arbeitsgruppe zum Bundesarbeitskreis „Pastoral auf dem Land" erläuterte ihre Ideen für eine Neu-Definition der Aktivitäten in diesem Bereich. Die Meinung der Delegierten fließt nun in die Arbeit der neu einberufenen Satzungskommission ein, die auf der Bundesversammlung 2011 verschiedenste Satzungsänderungen einbringen will. Der Satzungskommission gehören die KLJB-Bundesvorsitzende Moni Kleiser, Patrick van Loon (DV Köln), Sebastian Maier (LV Bayern), Thomas Mairoser (DV Eichstätt), Verena Meurer (LV Bayern) und Inga Michels (DV Paderborn) an.

Bundestreffen-Promotion

Weiterhin beriet der Ausschuss einige offene Fragen bezüglich des KLJB-Bundestreffens, das vom 4. bis 7. August in Ochtendung stattfinden wird. Die Delegierten sprachen sich für ein Mindest-Teilnehmeralter von 14 Jahren aus und diskutierten einen möglichen Frühbucherrabatt und die Höhe des Teilnahmebeitrags. Die Meinungen der Diözesan- und Landesverbände fließen in die Entscheidung des Teams ein.

Am Samstagabend machten die Delegierten eine Raum- und Zeitreise in die römische Vergangenheit der Bundestreffen-Region um Ochtendung. Das Vorbereitungsteam trat in römischen Togen auf und forderte die Gruppen zu Montagsmaler, Pantomime und Singen auf. Eine Gruppe warb mit einer animierenden Polonaise quer durch den Saal um die Gunst der Jury, eine andere versuchte durch ein oberschwäbisches „Aschuggerle" zu überzeugen. Dazu wurden kulinarische Spezialitäten aus den Regionen der ausrichtenden Diözesanverbände Mainz und Trier gereicht.

Bei allem Trubel und Stress bot der Gottesdienst am Samstagabend einen kurzen Moment der Ruhe und Besinnung. Bundesseelsorger Hans Thomas Pospischil lud die Delegierten zum Nachdenken über das Thema Erntedank ein. Überraschenderweise ging es hierbei nicht um den klassischen Erntedank, sondern um die Gaben, die wir beispielsweise im Zusammenleben mit anderen Menschen ernten dürfen. Ebenso unerwartet beeindruckte der Dingelstädter FSJler Manuel Troike an diesem Abend mit einem erstklassigen Orgelspiel.

Johanna Elsässer
Pressereferentin an der KLJB-Bundesstelle

MEHR INFOS UND ALLE BESCHLÜSSE GIBT ES UNTER: WWW.KLJB.ORG

SCHON FEUER UND FLAMME?

Werbematerial und Promotion-Tour machen heiß auf das Bundestreffen in Ochtendung

Die Werbephase für das KLJB-Bundestreffen in Ochtendung geht in die heiße Phase. Das ultimative KLJB-Ereignis vom 4. bis 7. August 2011 soll nicht nur in den Köpfen, sondern auch an Gruppenraum-Wänden und auf dem Nachtschränkchen allzeit präsent sein.

Im Oktober sind den Diözesan- und Landesstellen Werbeplakate zugegangen. Info-Flyer mit Anmeldeabschnitt folgen zu Jahresbeginn. Außerdem ist mit dem Herbstbundesausschuss der Startschuss für die Promotion-Tour gefallen: Mitglieder des Vorbereitungskreises aus den Diözesanverbänden Mainz und Trier kommen gern auch in Euren Diözesan- oder Landesverband, um Euch Lust auf „**myland, mydorf, maifeld**" zu machen.

In rund zwei Stunden nimmt Euch das Team mit auf eine virtuelle Reise in die Region „Maifeld" im Landkreis Mayen-Koblenz. Ihr lernt die Geschichte, die Menschen und manch andere Besonderheit dieses schönen Fleckens unweit der Mosel kennen. Ihr solltet Euch auf einen temporeichen, interaktiven Abend gefasst machen. Das Angebot ist buchbar an der KLJB-Bundesstelle bei Marion Pinnen: Tel. 02224/9465-22 oder m.pinnen@kljb.org.

Auch in bewegten Bildern macht das Team Euch Geschmack auf's Bundestreffen: Auf der Webseite des Bundestreffens werden in regelmäßigen Abständen Video- Clips veröffentlicht. Hier gibt's unterhaltsame Infos zur Arbeit des Vorbereitungsteams und zu allem, was Euch im August 2011 in Ochtendung erwartet.

Dominik Duballa
Zuständiger Referent
der Bundesstelle für
das Bundestreffen 2011

MEHR INFOS UNTER
WWW.KLJB-BUNDESTREFFEN.DE

NEUER LAMULAMU-WEBSHOP ONLINE

Öko-faire Mode per Mouseklick

Ab sofort macht das Online-Shoppen von LamuLamu-Textilien richtig Spaß. Der Grund: Der Webshop der öko-fairen KLJB-Marke erstrahlt in neuem Glanz. Die wichtigste Änderung: Die Textilmarke LamuLamu hat jetzt ein eigenes Portal – unabhängig von der Seite des Landjugendverlags. Kundinnen und Kunden können bequem zwischen den Rubriken Damen, Herren, Babys/Kinder oder Accessoires wählen und die Produkte aus der Nähe betrachten. In Kürze wird es zudem individuelle Kundenzugänge geben, in denen beispielsweise KLJB-Gruppen ihren Sonderrabatt direkt angezeigt und berechnet bekommen.

Häufig nachgefragt wird bei LamuLamu die individuelle Bedruckung der Shirts, etwa für ein persönliches Geschenk oder für Aktionsshirts für Großveranstaltungen. Dazu hält die Seite selbstverständlich Infos bereit. Ob Siebdruck, Beflockung, Digitaldruck oder Plotten – die MitarbeiterInnen des Landjugendverlags übernehmen auf Wunsch den kompletten Service, helfen bei der Erstellung der Druckvorlage und beraten in Sachen Qualität und Preise. Vor allem für Gruppen hält LamuLamu interessante Angebote bereit – ein Anruf lohnt sich. Die Leistungen des Landjugendverlags (etwa KLJB-Merchandising-Artikel) sind wie gewohnt über die Seite landjugendverlag.de zu bekommen.

Nicht nur beim Webauftritt, sondern auch bei der Kollektion hat sich viel getan. Zum Beispiel gibt es jetzt ein Tunika-Modell für Damen. „Die Tunika kommt besonders bei Frauen gut an, die nicht unbedingt eine gertenschlanke Figur haben", berichtet Verlagsmitarbeiterin Gabi Kempen. Auch die Poloshirts wurden auf vielfachen Wunsch aus den Reihen der KLJB überarbeitet – Shirt und Kragen sind jetzt komplett aus Jersey-Stoff. Neu sind auch die Farbwelten: Grafit, Himmelblau, Sonnengelb, Rosa, Kirschrot, Lichtgrau und Efeugrün treffen den Zeitgeist und ergänzen die Standardfarben Natur, Weiß, Schwarz, Navyblue und Tannengrün.

Was man bei dem frischen, aufgeräumten Design leicht übersieht: Hinter dem Relaunch steckt jede Menge Arbeit. Besonders die lückenlose Kommunikation mit dem Warenwirtschaftsystem hat die Mitarbeitenden des Landjugendverlags so manche Überstunde gekostet. Auf das Ergebnis kann das Team stolz sein. „Mit dem Relaunch der Kollektion und des Webshops ist jetzt nicht nur die Mode, sondern auch das Internetangebot absolut vorzeigbar", freut sich Landjugendverlags-Geschäftsführerin Theresia Runde.

MEHR INFOS: WWW.LAMULAMU.DE

Johanna Elsässer
Pressereferentin an der KLJB-Bundesstelle

AGRARPOLITIK IM FOKUS

Zweite bundesweite Landwirtschaftstagung in Königswinter

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Strukturen in der Landwirtschaft und ihre Auswirkungen auf die Umwelt deutlich verändert. In welche Richtung die Veränderungen gehen werden, bestimmt neben den VerbraucherInnen und LandwirtInnen maßgeblich die europäische (Agrar-)Politik mit ihren Gesetzen, Richtlinien und Förderprogrammen.

Ende September bot die zweite bundesweite KLJB-Landwirtschaftstagung LandwirtInnen und anderen Interessierten die Möglichkeit, sich über die Entwicklungen zu informieren und zu entdecken, wie und wo man selbst aktiv werden kann. Schlagworte wie „Modulation", „Health Check", „Direktzahlungen", „Zweite Säule" oder „Doha-Runde" sind für die Teilnehmenden nun keine Fremdworte mehr.

Drei ReferentInnen beleuchteten im Rahmen der Tagung jeweils ein Themenfeld. Berit Thomsen von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) referierte über die Nachhaltigkeitsaspekte in einer Landwirtschaft der Zukunft. Dr. Hans Leser vom nordrhein-westfälischen Landwirtschaftsministerium zeigte den Teilnehmenden den Kern und Reformbedarf der GAP auf. Kerstin Lanje vom Hilfswerk Misereor stellte eindrucksvoll einige Folgen des Welthandels und der Welthandelsorganisation dar. Die Referate zeigten allen klar auf, dass eine ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltig orientierte Landwirtschaft in der EU mit Blick auf die Welt alternativlos ist. Deutlich wurde auch: Ein Umsteuern in möglichst kurzer Zeit mittels Reformen in der GAP – vor allem jedoch in der WTO – ist zwingend notwendig.

Ulrich Böll
Referent für Ländliche Entwicklung an der KLJB-Bundesstelle

DER KREIS SCHLIESST SICH IN HAMBURG

Nicaragua-Nachtreffen

Viele Tonnen Kaffee sind im Hafen Hamburg angekommen, seit sich zum Jahreswechsel 2009/2010 zwölf neugierige KLJBlerInnen auf die Spuren des Fairen Kaffees nach Nicaragua begeben haben. So hätte es für das Nachtreffen der Nicaragua-Reise keinen geeigneteren Ort geben können als die Hansestadt. In Hamburg wollte die Gruppe die Produktionskette des Kaffees vollenden und die kritische Auseinandersetzung mit den Produkten Kaffee, Kakao und Bananen abrunden. Davon, dass alle großen Röstereien, unter anderem Tchibo und Darboven, und auch die großen Bananenreifereien nicht für Besuche und Gespräche zur Verfügung standen, ließen sie sich nicht entmutigen. Umso gewinnbringender war die Diskussion mit Importeur und Kaffeeröster Pingo in der kleinen integrativ arbeitenden Rösterei Torrefactum in Hamburg-Altona. Neben der Live-Röstung einer neuen Kaffeesorte aus Äthiopien bot der Fachmann jede Menge Hintergrundinformationen zu Qualität, Standards und Handelsbeziehungen. Seine Meinung bot eine spannende Sichtweise auf Siegel und Unternehmensinitiativen.

Neben den Aktivitäten rund um das Thema Kaffee nahm die Gruppe auch andere Produkte unter die Lupe. Bei einer globalisierungskritischen Stadtführung mit Frauke und Lars von der BUNDjugend stoppte die Gruppe an einzelnen Geschäften. Mitten im Samstags-Einkaufstrubel tauschten sich die jungen Erwachsenen über die unglaublichen Geschichten aus, die hinter unseren Alltagsprodukten stehen. So ging es zum Beispiel um Turnschuhe, Handys und die Allgegenwart von Werbung.

Natürlich stand auch nochmal die feierliche Vorstellung des Nicaragua-Films auf dem Programm, nicaraguanisches Essen durfte nicht fehlen und natürlich die gemeinsame Erinnerung an viele schöne Erlebnisse. In Hamburg schloss sich der Kreis der etwas anderen Kaffeefahrt. Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus Hamburg und Nicaragua wird der BAKIE auch weiterhin in den Gesamtverband einbringen.

Susanne Rauh
Referentin für Internationale Entwicklung an der KLJB-Bundesstelle

FILM ZUM FAIREN HANDEL

Den bei der Studienfahrt entstandenen Film „Die etwas andere Kaffeefahrt" plus Begleitmaterial könnt Ihr an der Bundesstelle bestellen. Nicaragua-Teilnehmende sind auch für Euch „buchbar" für Vorträge, Diskussionen und Erzählungen.

GRÜNE WOCHE

21. – 31. Januar, täglich von 10 bis 19 Uhr in der Halle 4.2

KLJB auf der Grünen Woche in Berlin

Sonntag, 17. Januar, 20 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst. Anschließend sind alle herzlich eingeladen zum gemeinsamen Empfang (die Kirche und der Ort des Empfangs werden noch bekanntgegeben). Hier fällt auch der Startschuss für den Podcast-Wettbewerb „Im falschen Film?", eine Kooperation von Misereor und KLJB.

INFRASTRUKTUR IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Standaktion für die Grüne Woche vom 21. bis 30. Januar 2011

Die KLJB-Aktionen auf der Internationalen Grünen Woche werden im Jahr 2011 von den Diözesanverbänden München und Freising und Regensburg zusammen mit einigen „Ehemaligen" gestemmt. Anfang Oktober trafen sich die zukünftigen Standbetreuerinnen und Standbetreuer im KLJB-Haus Wambach (DV München und Freising).

Das KLJB-Schwerpunktthema auf der IGW lautet „Infrastruktur in ländlichen Räumen". So viel war klar. Mehr aber auch nicht. Auf dem Vorbereitungswochenende galt es nun – nach einem kurzen Input über „Infrastruktur" – den Bezug zu der Situation der Jugendlichen vor Ort herzustellen. Schnell wurde klar, wie facettenreich, komplex und richtungsweisend das Thema Infrastruktur heutzutage für die Lebensqualität von Jugendlichen in ländlichen Räumen ist.

Es ist eben nicht unerheblich für Jugendliche, wenn sie miterleben müssen, dass der Dorfladen schließt, Unternehmen abwandern, die Sport- und Festhalle immer baufälliger wird, die Betriebe nicht mehr ausbilden, Auszubildende nicht mehr übernommen werden, YouTube-Filme nur im Ruckelmodus laufen, kein Geld für die Renovierung des Gruppenraums da ist oder der Regionalverbund eine weitere Verkehrsverbindung eingestellt hat.

Die StandbeteuerInnen haben Aktionselemente am Stand und ein mobiles Team geplant. Wie genau diese aussehen, bleibt bis zur Grünen Woche ein wohlgehütetes Geheimnis. Mittels der Aktionselemente geht's dann auf der IGW in den Dialog mit den unterschiedlichen Zielgruppen. Das Team ist gespannt, welche Ideen die Messegäste haben, dem Trend des Infrastrukturverlustes für Jugendliche in ländlichen Räumen entgegenzuwirken.

Ulrich Böll
Referent für Ländliche Entwicklung an der KLJB-Bundesstelle

So sehen SiegerInnen aus
Mit einem Wochenende im Landjugendhaus Kienberg wurde die westallgäuer Ortsgruppe Simmerberg im Rahmen des Augsburger Projekts „let's be crazy" für ein Jahr Engagement für den ländlichen Raum belohnt. Marina Hane präsentiert den Siegerpokal mit den Figuren Flo und Motte aus dem Projektlogo. Foto: KLJB Augsburg

PROJEKTWETTBEWERB „LET'S BE CRAZY"

DV Augsburg Das letzte Spiel auf dem Schulparkplatz brachte die Entscheidung: Nach einem Jahr voller Aktivitäten rund ums Land (Regionaler Frühschoppen, Meditationsnacht, Dorfcafé und Bahnrallye) gewann die Ortsgruppe Simmerberg den Projektwettbewerb „Let's be crazy" der KLJB Augsburg.

Die teilnehmenden Gruppen aus der ganzen Diözese trafen sich am 18. September in Haldenwang im Oberallgäu zu einem Workshoptag mit anschließendem Gottesdienst. Dabei hatten die Jugendlichen die Wahl zwischen unterschiedlichen Angeboten, etwa Bodypainting, Geocachen, Autoreparatur oder klimaneutrales Kochen. Alle waren mit Feuereifer bei der Sache und doch gespannt darauf, wer am Abend im Festzelt als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgehen würde.

Die Ortsgruppen aus Gutenberg, Akams und Simmerberg lagen nach den vorangegangenen Projektmonaten fast gleichauf. Aber auch Bernbeuren konnte sich noch berechtigte Hoffnung auf den Sieg machen. Bislang hatten die Gruppen für die Durchführung verschiedener Aktionen im vergangenen Jahr gepunktet und dieses Ergebnis durch einen Mitgliederzuwachs aufstocken können.

Die Entscheidung brachte jedoch, getreu dem Motto „let's be crazy", eine verrückte Aktion: Beim crazy-Weitwurfcontest mussten Teebeutel, Gummistiefel, ein Blatt Papier und ein Bananenblattball mit allerlei Handycaps möglichst weit geworfen werden. Die Stimmung war wie im Fußballstadion, und die Simmerberger entschieden den Wettbewerb klar für sich. Aber bis zur Siegerehrung im Haldenwanger Festzelt konnte noch niemand wissen, wer letztendlich das Wochenende im Landjugendhaus Kienberg gewinnen würde.

Als der Diözesanvorsitzende Felix Waldmann gemeinsam mit Margret Zeller das Rätsel löste, gab es lauten Jubel im Lager der Simmerberger. Die Gesichter aus Akams und Gutenberg wurden hingegen etwas länger. Aber die Enttäuschung war bald verflogen, denn die Cover-Rock-Band „Burnout" brachte kurz darauf das Zelt zum Kochen.

MARKUS WITTMER
BILDUNGSREFERENT DER KLJB AUGSBURG

GLAUBE UND KIRCHE JUGENDGEMÄSS

DV Freiburg Im Rahmen ihrer Diözesanversammlung beschäftigte sich die KLJB Freiburg Mitte Oktober intensiv mit dem facettenreichen Thema „Spiritualität". Dazu wurden verschiedene Kleingruppen angeboten, wie zum Beispiel „Musik als Ausdruck von Spiritualität", „Meine Spiritualität und die Amtskirche" oder „Mein Gottesbild". Daneben setzte sich eine Gruppe mit dem Verbandspapier zum Thema „Geistliche Leitung in der KLJB Freiburg" auseinander.

Mit der Themenwahl verdeutlichte die Diözesanleitung ihre Intention, für ihre Mitglieder im wahrsten Sinne des Wortes ansprechende spirituelle Räume zu schaffen, Orte, an denen Leben und Glauben in Verbindung kommen. „Es ist mir ein großes Anliegen, dass wir neben der Diözesanebene auch auf Orts- und Bezirksebene Anwältinnen und Anwälte für das „K" in unserem Verband finden", betont der Geistliche Leiter Jürgen Schindler. Am Samstagabend feierten die rund 50 Teilnehmenden dann einen Gottesdienst, in dessen Verlauf auch eine Ulme auf dem Gelände des Bildungshauses gepflanzt wurde – als Symbol für das stetige Wachsen des persönlichen und des gemeinschaftlichen Glaubens.

Daneben setzten sich die TeilnehmerInnen mit weiteren Perspektiven für die kirchliche Jugendarbeit im ländlichen Raum auseinander. Zum Beispiel stellte der Arbeitskreis „Kluger und nachhaltiger Konsum" die Projekthomepage www.klug-und-nachhaltig.de vor, auf der sich unter anderem Handlungsempfehlungen zu den Bereichen „Kleidung", „Energie", „Mobilität", „Lebensmittel", „Elektronik" sowie „Kosmetik und Hygiene" finden. Das Thema „Kluger und nachhaltiger Konsum" will der Arbeitskreis im Jahr 2011 mit einer großen Gruppentour durch die Erzdiözese noch stärker in das Bewusstsein der einzelnen Verbandsmitglieder bringen.

ROBERT MAI
BILDUNGSREFERENT DER KLJB FREIBURG

Weil's so schön ist ...
... auch in diesem Jahr wieder ein Gruppenbild der Freiburger Diözesanversammlung – mit Banner natürlich. Inhaltlich beschäftigten sich die Delegierten in diesem Jahr intensiv mit dem Thema „Spiritualität" und „Geistliche Verbandsleitung". Foto: KLJB Freiburg

Gelungene Integration

In der aktuellen Integrationsdebatte würden vor allem die Beispiele von gelungener Integration nicht gesehen, kritisiert der Landesverband. Ein gutes Beispiel für (mindestens temporär) gelungene Integration zeigen diese zwei Mitglieder der senegalesischen Landjugendbewegung UJRCS mit Ruth Weisenberger (KLJB Würzburg) beim Besuch des Oktoberfests 2009. Foto: KLJB Bayern

POPULISMUS UNERWÜNSCHT

LV Bayern Der KLJB-Landesvorstand in Bayern hat Anfang Oktober kritisch Stellung zur öffentlichen Debatte zum Thema Leitkultur und Multikulti genommen. Die KLJB Bayern sieht in den Äußerungen von Ministerpräsident Horst Seehofer sowie CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt die Gefahr, Fremdenfeindlichkeit zu schüren und forderte erneut eine Versachlichung der Debatte.

„Der bayerische Ministerpräsident hat selbst eine integrierende Aufgabe innerhalb unserer Gesellschaft und muss sich dieser auch bewusst sein", erklärte Landesvorsitzender Michael Biermeier. Die KLJB Bayern sieht in den Ausführungen von Ministerpräsident Seehofer die große Gefahr, ganze Bevölkerungsschichten auszugrenzen. Seehofer vertrat die Meinung, dass sich Menschen aus anderen Kulturkreisen insgesamt schwerer täten und es daher keine zusätzliche Zuwanderung aus anderen Kulturkreisen brauche. „Sich mit Fragen der Integration auseinanderzusetzen halten wir für nötig und wichtig. Allerdings darf dies nicht mit vereinfachten und pauschalen Aussagen auf Kosten der Menschen mit Migrationshintergrund passieren", so Michael Biermeier weiter.

Die KLJB Bayern fordert in ihrem Beschluss „Bessere Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund" aus dem Jahr 2006 eine sachliche Information der Bevölkerung sowie, das Thema nicht zu Wahlkampfzwecken zu missbrauchen. Ebenso geht die KLJB Bayern davon aus, dass für eine gelungene Integration sowohl die Migrantinnen und Migranten als auch die Aufnahmegesellschaft ihren Beitrag leisten müssen. „Die Äußerungen von Ministerpräsident Seehofer sind deshalb so unpassend, weil sie die vielen Beispiele von gelungener Integration und viele gute Integrationsbemühungen außer Acht lässt", kritisiert Michael Biermeier abschließend. Den Beschluss sowie weitere Informationen gibt es unter www.kljb-bayern.de.

ULRIKE SUTTNER
ÖFFENTLICHKEITSREFERENTIN DER KLJB BAYERN

BAUSTELLE DORF – WIR MISCHEN MIT!

DV München und Freising Auf ihrer Herbst-Diözesanversammlung setzte die KLJB München und Freising den Grundstein für ein Schwerpunktthema. Die Delegierten haben beschlossen, die KLJB-Arbeit in den nächsten zwei Jahren unter das Thema „Baustelle Dorf – Wir mischen mit" zu stellen. Somit besinnen sich die KLJBlerInnen in der Diözese wieder auf ihr Fundament: das Dorf.

Zum einen wird so der ländliche Raum gefördert und das Leben in den Dörfern reflektiert und reformiert. Zum anderen hat die KLJB die Chance, ihr Profil zu schärfen, es nach außen zu präsentieren und mit merkwürdigen Aktionen der Öffentlichkeit im Gedächtnis zu bleiben. Ja, KLJBlerInnen vor Ort haben was zu sagen. Ja, wir wollen auffallen! Ja, wir wollen mitmischen! Auf allen Ebenen wird es in der nächsten Zeit öffentlichkeitswirksame Aktionen und Projekte geben, die zum Nachdenken über ländliche Räume anregen und zum Einbringen in die lokale Politik und Gesellschaft motivieren.

Die Diözesanversammlung beschäftigte sich aber nicht nur mit der zukünftigen Verbandsausrichtung, sondern ging im Bildungsteil auf die über viele Jahre hinweg gereifte Verbandskultur ein. So machten sich die Delegierten bewusst, was denn die KLJB ausmacht und wie man das Treiben in der KLJB beschreiben kann. Außerdem wurden bei einem feierlichen „Captain's-Dinner" die ehrenamtlichen Vorsitzenden Veronika Hauser und Andreas Deutinger sowie Referentin Stefanie Lanzl verabschiedet. Mehr zu den Personalveränderungen im Diözesanverband München und Freising auf Seite 31 dieser BUFO-Ausgabe.

ELISABETH MAIER
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt

Mit einem neuen Projekt will die KLJB München und Freising den Lebensraum Dorf wieder in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen. Überraschende Aktionen und Projekte sollen für Aufsehen sorgen.

Foto: KLJB München und Freising

Grün-dliche Arbeit
Anderthalb Tage harte Arbeit steckten Mitglieder der KLJB Berlin in die Umgestaltung des ehemals gelben Landjugendbusses. Das neue Design soll sich nach Angaben der KLJB Berlin sehen lassen können (im nächsten BUFO gibt es vielleicht ein Foto ohne Plastikfolie und Zeitungspapier). Foto: KLJB Berlin

SOMMERTAGE IM LANDJUGENDHAUS MEYENBURG

DV Berlin „...und dann wollen wir noch rasch den Bulli umlackieren". So oder so ähnlich hieß es wohl in dem Programm für die legendäre Sommerfahrt 2010 im DV Berlin. Zusammen mit den Leuten von der STILvollerLEBEN-Tour 2010 machten wir uns Ende Juli auf den Weg vom Brandenburger Tor bis hoch ins ferne Meyenburg. Vor uns lag dann eine knappe Woche voller Nachhaltigkeit: Es wurde gezeichnet, geschnitten, gefeilt und gebogen, bis schließlich unsere eigene Windkraftanlage auf dem Schuppendach stand.

Neben dieser technischen Neuerung gab es selbstverständlich noch weiteres Programm: So machten wir die Seen in der Umgebung unsicher und begaben uns auf GPS-Schnitzeljagd mit den neuen alten Fahrrädern vom Landjugendhaus St. Bonifatius.

Am vorletzten Tag stand schließlich noch die Aufgabe auf dem Plan, den alten KLJB-eigenen Kleinbus (Bulli) umzulackieren. In der Kürze der Zeit war da aber nicht mehr viel zu machen. Also hieß es zwei Wochen später noch einmal „Ran an den Bulli" – und nach anderthalb Tagen Ranklotzen bis Mitternacht stand er dann endlich fertig vor uns: der original grün-weiße Landjugendbus!

Im September kam er dann auch zu seinem ersten großen KLJB-Einsatz: Es ging nämlich zum Strohballenkino und Brandenburgtag nach Schwedt an der Oder. Zum Film „Adams Äpfel" gab es Popcorn und natürlich jede Menge Stroh. Am nächsten Tag ging der wilde Ritt weiter zur nächsten Strohballenkino-Vorführung im Christian-Schreiber-Haus, dem Jugendhaus des Erzbistums in Alt-Buchhorst. Da waren dann wegen der Berlin-Nähe zwar mehr Leute, dafür aber weniger Stroh als im „richtigen" Brandenburg.

JULIAN KARWOWSKI
MITGLIED DER KLJB BERLIN

GEGEN ATOMKRAFT – FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN

LV Bayern Die KLJB Bayern sieht in der Atomkraft keinen Weg, eine nachhaltige, ökologische und sozialverträgliche Energieversorgung zu gestalten. Die Entscheidung für die Laufzeitverlängerung bringt nach Ansicht der Landjugend den Stromriesen große Gewinne auf Kosten einer konsequenten Förderung regenerativer Energien.

Um ihre politische Position zu untermauern, beteiligte sich die KLJB Bayern bei „KettenreAktion Bayern", einer Aktions- und Menschenkette in München. Bürgerinitiativen und Umweltverbände wie der Bund Naturschutz und die Oppositionsparteien SPD, Grüne, Linke, ÖDP und Freie Wähler hatte sich zu einem Trägerkreis zusammengeschlossen.

Am 9. Oktober bildeten schließlich Menschen aus ganz Bayern eine Menschenkette von zehn Kilometern Länge, um gegen die von der Bundesregierung geplante Laufzeitverlängerung der deutschen Atomkraftwerke ein Zeichen zu setzen. Bereits zu Beginn konnten die Veranstalter 25.000 Teilnehmende zählen, die sich im Laufe der Veranstaltung auf 50.000 steigerten und damit die Erwartungen weit übertrafen. Die Menschenkette von der CSU-Zentrale bis zum bayerischen Umweltministerium war die größte Anti-Atom-Demo in Bayern seit Wackersdorf in den Achtziger Jahren und ein deutliches „Nein" der bayrischen Bürgerinnen und Bürger gegen die Atomkraft und für Erneuerbare Energie.

Es dürfe nicht sein, dass dieses Problem nun schlicht der nächsten Generation überlassen werde, kritisierte Münchens Oberbürgermeister Christian Ude (SPD) auf der Abschlusskundgebung am Odeonsplatz. Er warf der Bundesregierung eine verantwortungslose Politik vor. Diesen Vorwurf teilten auch die KLJB-Mitglieder aus verschiedenen Diözesen Bayerns, die sich an der Demonstration beteiligten. „Wenn sonst nichts mehr hilft, muss man bei so etwas einfach auf die Straße", brachte es der Diözesanvorsitzende Rupert Heindl auf den Punkt.

ANDREAS DEUTINGER
LANDESVORSITZENDER DER KLJB BAYERN

Schulter an Schulter gegen Atomkraft
50.000 Menschen demonstrierten am 9. Oktober in einer zehn Kilometer langen Menschenkette in München gegen die Energiepolitik der Bundesregierung. Die KLJB Bayern war dabei.
Foto: Hannah Kreuzer & Daniel Schöllhammer

Blicke zurück – Mut für die Zukunft
Ehemalige und Aktive der KLJB Fulda feierten im September den 60. Geburtstag ihres Diözesanverbands. Die Erzählungen der Ehemaligen aus der turbulenten Geschichte der KLJB machten dem aktuellen Vorstand Mut für die Weiterarbeit. Foto: KLJB Fulda

60 JAHRE KLJB FULDA

DV Fulda Ende September feierte der KLJB-Diözesanverband Fulda im Ludwig-Wolker-Haus in Kleinsassen seinen 60. Geburtstag. Neben dem aktuellen Freizeitenteam fanden sich auch viele Ehemalige ein. Diese fesselten die Gäste mit interessanten Geschichten aus der Vergangenheit. Besonders beeindruckend war der Bericht der 81-jährigen Anna Röhrig aus Neuhof, Gründungsmitglied der KLJB Fulda. Sie schilderte mit Begeisterung, wie die KLJB 1950 ohne Telefone, Autos und Internet gegründet wurde, und machte deutlich, wie kompliziert die Kommunikation sich damals gestaltete.

Die Ehemaligen machten dem aktuellen Vorstand um Rüdiger Vogt, Stefan Keller und Marius Brunner Mut für die Zukunft. Ihre Geschichten zeigten, dass die KLJB Fulda schon mehrfach schwierige Situationen gemeistert hatte.

Der Vorstand hatte zuvor in einer kurzen Ansprache den Gästen die aktuelle Situation der KLJB Fulda geschildert und erläutert, welche Projekte in der Zukunft anstehen. Besonders betont wurde, dass mit Markus Goldbach als neuer KLJB-Referent und Gregor Antochin als neuer Sekretär endlich auch die hauptberuflichen Strukturen stimmten und man gute Voraussetzung für die Zukunft habe.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte die Band „Mama's Porch", deren Keyboarderin Ann-Kathrin Heil bereits seit 2002 dem Freizeitenteam angehört.

Dass sich die vielen Ehemaligen noch immer sehr der KLJB Fulda verbunden fühlen, zeigte sich in der Idee, dass ein Unterstützerverein aus ehemaligen Mitgliedern gegründet werden soll. Auf diese Weise möchten die Ehemaligen die KLJB Fulda weiterhin finanziell und ideell unterstützen.

Einen gelungen Abschluss fand die 60-Jahr-Feier mit einem Jugendgottesdienst am Sonntagabend. Die Zelebranten Andreas Matthäi (frisch gewählter Diözesanpräses) und Jugendpfarrer Sebastian Blümel predigten aus gegebenem Anlass über den Patron der KLJB, Nikolaus von Flüe.

MARKUS GOLDBACH
REFERENT DER KLJB FULDA

AUF DER STRASSE NACH SÜDEN

DV Würzburg Die Seele baumeln lassen, die Natur genießen und sich's einfach mal richtig gut gehen lassen – das waren die erklärten Ziele der 17 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im September mit der KLJB Würzburg in Kroatien unterwegs waren.

Das Selbstverpflegungshaus in Istrien, in dem die Reisegruppe eine Woche lang zusammen lebte, kochte und feierte, bot mit Garten und Pool schon einige Möglichkeiten zum Zeitvertreib. Dennoch wollten die Landjugendlichen natürlich auch Land und Leute vor Ort kennenlernen, so dass jeden Tag mit den Bussen andere interessante Ziele angesteuert wurden. Auf ausgiebigen Wandertouren in der traumhaften Landschaft des Risnjak-Nationalparks und an den Plitwitzer Seen konnten die KLJBlerInnen die Natur genießen. Und weil bei einer Reise in den Süden auch Sonne, Strand und Meer nicht zu kurz kommen dürfen, verbrachte die Gruppe auch noch zwei Tage an der Adria zum ausgiebigen Sonnenbaden und Schwimmen.

Ein gemeinsamer Gottesdienst, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die Reise zurückblickten, rundete die Kroatienfreizeit der KLJB Würzburg schließlich ab. Übrigens: Ökologisch sinnvoll (und für die KLJB selbstverständlich) fand die Anreise nach Kroatien nicht mit dem Flugzeug, sondern in vollbesetzten Kleinbussen statt, um die CO_2-Bilanz möglichst umweltfreundlich zu gestalten.

STEPHAN BARTHELME
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB WÜRZBURG

Gruppenkuscheln, Natur und Kultur
17 Jugendliche und junge Erwachsene waren im September mit der KLJB Würzburg in Kroatien unterwegs. Ziel der Reise: die Gruppe und Land und Leute kennenzulernen. Foto: KLJB Würzburg

Zufriedenheit und Vorfreude
Die Herbst-Diözesanversammlung der KLJB Rottenburg-Stuttgart bescheinigte dem Vorstand und den Arbeitskreisen eine hervorragende Arbeit. Die aktuellen und geplanten Aktivitäten machten ganz offensichtlich „Luschd" auf mehr. Foto: KLJB Rottenburg-Stuttgart

DIÖZESANVERSAMMLUNG IN ROT AN DER ROT

DV Rottenburg-Stuttgart Die Diözesanversammlung der KLJB Rottenburg-Stuttgart hat Ende Oktober in Rot an der Rot die Weichen für die Arbeit im kommenden Jahr gestellt. Das vom Vorstand erarbeitete diözesane Jahresprogramm 2011 fand bei den Versammlungsmitgliedern große Zustimmung. Ein Programmpunkt ist beispielsweise die Fahrt zur Grünen Woche nach Berlin im Januar. Die Projektgruppe des Arbeitskreises Kinder gab wichtige Informationen zum Thema „Schutzauftrag Kindeswohl" mit Blick auf die spezielle Situation im ländlichen Raum.

Außerdem stellten VertreterInnen der verschiedenen Arbeitskreise ihre Ergebnisse vor und präsentierten ihre Ziele und Themen für das kommende Jahr. So arbeitet beispielsweise der „Arbeitskreis Bildung" an der Stärkung der KLJB-Kursangebote. Das „Heimvorteil-Team" des Arbeitskreises Land (Schwerpunktthema) gestaltete zusätzlich eine Abendaktion, in der das Team einen 16-seitigen Fragebogen für KLJB-Ortsgruppen und den Ablauf der dazugehörigen „Gruppenstunde" vorstellte. Mit Hilfe des Fragebogens, der in Kooperation mit der Fachhochschule Esslingen entstand, wurden im Sommer 2010 über 30 KLJB-Ortsgruppen zum Thema Bildung und Infrastruktur im ländlichen Raum befragt.

Beim Studienteil zum Thema Öffentlichkeitsarbeit referierte Andreas Hollacher, ehemaliger Öffentlichkeitsreferent der KLJB Freiburg, über die Wichtigkeit und die Inhalte einer erfolgreichen Werbestrategie. Anhand von vier Aktionsbeispielen erarbeiteten die Anwesenden ihre eigene Vorgehensweise aus dem Blickwinkel der Werbefachleute.

Trotz der umfangreichen Tagesordnung kam der Spaß nicht zu kurz. Das dreiköpfige Rahmenteam mit Felicitas Reck, Christian Kurz und Svenja Fuchs gestaltete zwischendurch immer wieder interessante „Aschuggerle", bei denen ausgiebig gemeinsam gespielt und gelacht werden konnte.

HELGA SAX
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB ROTTENBURG-STUTTGART

STUDIENTEIL „ZIVILCOURAGE"

DV Eichstätt Die KLJB Eichstätt befasste sich im Rahmen eines Studienteils auf ihrer Diözesanversammlung Ende Oktober mit der Herausforderung „Zivilcourage". Mit Rollenspielen in der Öffentlichkeit und einem Selbstverteidigungskurs näherten sich die Delegierten dem dem Thema. Julia Heger (17) aus Röttenbach war entsetzt über die Gleichgültigkeit vieler PassantInnen, als sie eine Szene auf der Straße nachspielten: „Ein paar Jungs haben ein Mädchen bedrängt, wollten Geld von ihr und Zigaretten und sind am Ende noch handgreiflich geworden. Die Leute haben nur ein bisschen herübergeguckt, und als wir sie dann zur Rede gestellt haben, sagten sie, sie hätten nichts gesehen."

Simone Grill (17), ebenfalls aus Röttenbach, hat das „Opfer" gespielt und pflichtet ihr bei: „Eine Frau hat Fenster geputzt und hat mich dabei genau angeguckt. Danach sagte sie, sie hätte überhaupt nichts bemerkt. Das fand ich schon krass." Ganz anders hat Tanja König (20) aus Bergheim ihren Auftritt als „Opfer" erlebt: „Ich habe gespielt, dass ich telefoniere und habe meine Handtasche hinter mich auf eine Mauer gelegt. Dann ließen wir jemanden an mir vorbeirennen, der sie mir wegriss. Ich hab kaum um Hilfe schreien können, da haben schon zwei Männer und eine Frau reagiert. Vor allem die Frau war ganz außer sich, wollte da sofort hinterher und die Polizei rufen, hat auch andere Leute gleich dafür engagiert. Leider war sie so hysterisch, dass sie es bei unserer Auflösung lange nicht begreifen konnte, dass alles nur ein Spiel war." Die Polizei war natürlich von der KLJB vorgewarnt worden und musste nicht ausrücken.

Trotz der gegenteiligen Erfahrungen steht eins fest: Die Eichstätter Delegierten haben viel über ein erfolgreiches Eingreifen in brenzligen Situationen gelernt. Simone Grill erzählt, was bei ihr hängengeblieben ist: „Man muss schnell handeln, am besten mit dem Opfer Kontakt aufnehmen und es herausziehen, bevor man sich lange bei den Tätern aufhält. Außerdem ist mir aufgefallen, dass man in einer Gruppe viel langsamer reagiert als allein – obwohl man doch die Gruppe gut nutzen könnte, um jemandem zu helfen."

NASTASIA RADTKE
ÖFFENTLICHKEITSREFERENTIN DER KLJB EICHSTÄTT

Abschied verpflichtet: Suppe auslöffeln
Neben dem Studienteil „Zivilcourage" beschäftigte die Eichstätter Diözesanversammlung der Abschiedsscherz. Die Verabschiedungszeremonie von Thomas Mairoser, Lisa Amon und Stefan Schneider (v.l.n.r.) hielt einige Überraschungen bereit. Der frisch gebackene Vater Thomas punktete beim Babybrei-Test, Lisa holte in ihrem Fachgebiet „Bauernhof" mächtig auf und verwies den Neu-Schweden Stefan auf den letzten Platz. Foto: KLJB Eichstätt

Stark für's Land
Diese Delegierten aus ganz Bayern beschlossen beim Landesausschuss in Nürnberg die Kampagne „Heimvorteil – Punktsieg für's Land". Von Juni 2011 bis Herbst 2013 sollen sich die über 25.000 Mitglieder der KLJB Bayern auf allen Ebenen vernetzen und die Interessen Jugendlicher in ländlichen Räumen in das öffentliche Blickfeld rücken. Foto: KLJB Bayern

KAMPAGNE ZUM LÄNDLICHEN RAUM

LV Bayern Anfang November gaben rund 25 Delegierte der KLJB aus ganz Bayern ihre Zustimmung zu einer vom Landesverband geplanten Kampagne. „Heimvorteil – Punktsieg für's Land" – unter diesem Motto werden von Juni 2011 bis Herbst 2013 Aktionen und Projekte in ganz Bayern realisiert. „Die Kampagne soll zur Stärkung der ländlichen Räume beitragen und die KLJB als Fachverband für die Interessen Jugendlicher in den ländlichen Räumen in den Mittelpunkt rücken. Dabei sollen die Mitglieder der KLJB Bayern dazu ermutigt und befähigt werden, sich engagiert einzubringen und (politische) Verantwortung zu übernehmen", heißt es im Beschlusstext.

Auf allen Ebenen sollen sich dabei die über 25.000 Mitglieder der KLJB Bayern vernetzen und zu vier Themenschwerpunkten einbringen: Wirtschaft, Politik und politische Partizipation, Soziales und Umwelt. Die Vernetzung der Ebenen wird durch den Kampagnenbeirat gewährleistet, der aus je einer Vertretungsperson der sieben Diözesanverbände besteht.

Zuvor hatte ein Studienteil die Delegierten in das Thema „Kampagne" eingeführt: An praktischen Beispielen erklärten am Freitagabend zwei Referentinnen und ein Referent, wie Kampagnen geplant werden, welche Chancen und Risiken sie bieten und was sie von einem Projekt unterscheidet. Den Samstagvormittag verbrachten die Delegierten damit, konkrete Überlegungen zu einer KLJB-Kampagne anzustellen. In Kleingruppen gingen sie Fragen nach wie: Welche Ressourcen stehen uns für eine Kampagne zur Verfügung? Welche Inhalte sind uns wichtig? Und: Welche Möglichkeiten für die Öffentlichkeitsarbeit gibt es?

In den nächsten Monaten wird die fünfköpfige Kampagnensteuerung, bestehend aus den drei ehrenamtlichen Landesvorsitzenden und zwei Referentinnen, gemeinsam mit dem Kampagnenbeirat eine Grobkonzeption erarbeiten.

MARKUS MAIER
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

LEISTUNGSKATALOG FÜR KLJB-GRUPPEN

DV Freiburg Der Förderverein der KLJB Freiburg präsentierte im Rahmen seiner Mitgliederversammlung Anfang Oktober einen Leistungskatalog für KLJB-Gruppen. Das Angebot soll die Bildungsarbeit der KLJB Freiburg stärken. „Der Förderverein bietet damit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem ländlichen Raum Seminare und Workshops zu verschiedenen Themen wie Erneuerbare Energien, kluger und nachhaltiger Konsum, Spiritualität und verbandliche Strukturen", erläutert der Vereinsvorsitzende Markus Kury.

In den Jahren 2009/2010 konnten einige Projekte der KLJB Freiburg durch den Förderverein realisiert werden. Neben Gruppenstunden zu „Klugem und nachhaltigem Konsum" und Erlebnispädagogik unterstützte der Förderverein eine Vorstandsklausur in der KLJB Einbach. Ein besonderes Highlight war das Diözesanevent „Ab ins Land" der KLJB Freiburg. Der Vorstand des Fördervereins bot ehemaligen KLJB-Mitgliedern aus der gesamten Diözese einen Fahrdienst zum 60. Geburtstag des KLJB-Diözesanverbandes an. Mit warmem Kaffee und leckerem Kuchen wurden KLJBlerInnen im Italienischen Café des Fördervereins „Ab ins Land" verwöhnt.

Auch „KLJB-Urgestein" Hans Heitlinger, einer der ersten Diözesanleiter der KLJB Freiburg, ist Mitglied des Fördervereins. „Das Angebot des Fördervereins beginnt dort, wo die Ressourcen von Kirche und Land enden. Hoffentlich werden auch in Zukunft viele Ehemalige dieses Angebot unterstützen", unterstrich Hans Heitlinger den wichtigen Nutzen des Vereins.

CONSTANCE WEBER, MARKUS KURY
FÖRDERVEREIN DER KLJB FREIBURG

Der KLJB verbunden
In Zeiten knapper Kassen bietet der Förderverein der KLJB Freiburg alternative Finanzierungsmöglichkeiten für die KLJB-Arbeit im Erzbistum Freiburg.

Förderverein der KLJB Freiburg e.V.

BUFOTERMINE

4. Dezember 2010
KLIMA-AKTIONSTAG

4. Dezember 2010
SATZUNGSKOMMISSION
IN WÜRZBURG

17. bis 18. Dezember 2010
SATZUNGSKOMMISSION
IN WÜRZBURG

6. bis 9. Januar 2011
BAK LAND IN TITISEE-NEUSTADT

6. bis 9. Januar 2011
KURS „FIT FÜR DIE LEITUNG“
IN WÜRZBURG (AKADEMIE)
Kompakttraining für ehrenamtliche Leitungskräfte in der KLJB

14. bis 16. Januar 2011
BAKIE-TREFFEN
IN ZORNHEIM

25. Januar 2011
REDAKTIONSSCHLUSS BUFO 1.2011
Thema „Wallfahren“

21. bis 30. Januar 2011
INTERNATIONALE GRÜNE WOCHE
IN BERLIN

23. Januar 2011
IGW-EMPFANG UND START
DES PODCAST-WETTBEWERBS
„IM FALSCHEN FILM?“

23. bis 27. Februar 2011
BUNDESVERSAMMLUNG
IN ROT AN DER ROT
(DV ROTTENBURG-STUTTGART)

1. bis 3. April 2011
PODCAST-WORKSHOP IN WÜRZBURG

8. bis 10. April 2011
BAK-TREFFEN IN HOINKHAUSEN

5. – 8. Mai 2011
MIJARC-EUROPAVERSAMMLUNG

19. bis 22. Mai 2011
BDKJ-HAUPTVERSAMMLUNG

24. bis 26. Juni 2011
FRÜHJAHRSBUNDESAUSSCHUSS
IN WÜRZBURG

4. bis 7. August 2011
KLJB-BUNDESTREFFEN
IN OCHTENDUNG

16. bis 21. August 2011
WELTJUGENDTAG
IN MADRID

Zu allen Veranstaltungen erhaltet Ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org oder 0 22 24/94 65-0.

BUFOPERSONALIA

Die neue Freiburger Diözesanleitung: Johannes Pfundstein, Stefan Löffler, Carina Wacker und Jürgen Schindler

DV Freiburg. Die Freiburger Diözesanversammlung hat **Johannes Pfundstein** im Oktober für ein weiteres Jahr zum Diözesanleiter gewählt. In seiner leidenschaftlichen Antrittsrede versicherte er, dass er sich erneut aktiv für Jugendliche und junge Erwachsene aus ländlichen Lebensräumen einsetzen wolle. Nachdem Christine Erdenberger und Nicole Huber feierlich aus der KLJB-Diözesanleitung verabschiedet wurden, gehören dieser neben Johannes nun noch Carina Wacker, Stefan Löffler und Jürgen Schindler an.

Ana da Silva, die neue Generalsekretärin der MIJARC Europa

MIJARC. Ana da Silva (28) aus Portugal ist neue Generalsekretärin der MIJARC Europa in Brüssel. Ana verfügt über jahrelange Leitungserfahrung in ihrem Heimatverband Movimento de Joves Cristians de Comarques (JARC) und hat zuletzt ein Jahr hauptberuflich im JARC-Nationalbüro in Lissabon gearbeitet. „Ich bin absolut begeistert von den vielfältigen Kontakten zu den Landjugend-Verbänden und freue mich, mich mit ihnen für ländliche Entwicklung zu engagieren!“, so Ana. Die 29-jährige **Yordanka Petrova** unterstützt Ana als Referentin von ihrem Heimatland Bulgarien aus. Yordanka hat ihre verbandlichen Wurzeln in der National Association of Landowners, Farmers and Agriculture Producers in Bulgaria (NALFAPB).

Eure Nachrichten an die Redaktion:
bufo@kljb.org

Unterstützt als Referent den KLJB-Diözesanverband Fulda: Markus Goldbach

DV Fulda. Seit Anfang Juli arbeitet der 29-jährige **Markus Goldbach** als hauptberuflicher Referent für den KLJB-Diözesanverband im Bischöflichen Jugendamt Fulda. Nach dem Magisterstudium „Europäische Ethnologie" an der Uni Marburg und weit über zehn Jahren ehrenamtlicher Jugendarbeit in der Heimatpfarrei freut Markus sich nun, sein Engagement im Bereich der Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche nun auch beruflich einbringen zu können.

Frischgebackene Vorsitzende der KLJB Regensburg: Lucia Kagermeier

DV Regensburg. Neu im Vorstand der KLJB Regensburg ist die 21-jährige **Lucia Kagermeier**. Die gelernte Erzieherin studiert Soziale Arbeit an der Hochschule Regensburg. Sie kommt aus der Ortsgruppe Schorndorf und ist seit 2006 im Kreisvorstand der KLJB Cham. Auf Diözesanebene engagiert sie sich im Arbeitskreis Glaube und Kirche und im Schulungsteam. Sollte Lucias Gesicht jemandem bekannt vorkommen: 2008 war sie Model im LamuLamu-Katalog. Lucias Vorgängerin Regina Klement legte ihr Amt auf der Diözesanversammlung im Oktober nach sechs erfolgreichen Jahren nieder.

Markus Maier, Landjugendpfarrer Tobias Rother, Geschäftsführer Mathias Weigl und Rupert Heindl, vorne Maria Polz und Elisabeth Maier

DV München und Freising. Der KLJB-Diözesanverband München und Freising wartet zu Jahresende gleich mit vier neuen Gesichtern auf. Neu im Vorstand sind **Elisabeth (Tschisa) Maier** und **Rupert Heindl** (beide 21). Die Studentin und der Berufsoberschüler treten die Nachfolge von Veronika Hauser und Andras Deutinger an. **Maria Polz** (26) und **Markus Maier** (25) wurden von der Versammlung in ihren Ämtern bestätigt und bilden zusammen mit Elisabeth, Rupert, Landjugendpfarrer Tobias Rother und Geschäftsführer Mathias Weigl den neuen Vorstand. Mit **Verena Hammes** (26) aus Düsseldorf hat der neue Vorstand eine ebenso neue Referentin für Internationales, Ökologie und Landwirtschaft. Nach Biologiestudium, Praktika, Auslandsaufenthalten und Verbandserfahrung beim Bund deutscher PfadfinderInnen (BDP) freut sich Verena auf neue Herausforderungen. Verenas Vorgängerin Stefanie Lanzl ist jetzt Referendarin für den höheren Beratungs- und Fachschulendienst, wo sie GärtnerInnen berät und unterrichtet. Ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) leistet **Pascal Dubois** (20) seit September an der Münchner Diözesanstelle. Er ist zuständig für die Fahrt zur Internationalen Grünen Woche (IGW) nach Berlin, das Pfingsttreffen, den Garten vom Landjugendhaus Wambach und das Themengebiet des Fairen Handels.

Felix Klugmann, Landespräses Jan Kröger, Richard Nording, Stephanie Gawelczyk, Referent Matthias Sierp, Johannes Schwegmann und Anna Gerdes

DV Vechta. Auf der Vechtaer Diözesanversammlung Mitte September wurden die Karten neu gemischt. Neu sind **Stephanie Gawelczyk** und **Johannes Schwegmann** als 1. Vorsitzende. Als 2. Vorsitzende fungieren künftig **Richard Nording** und **Anna Gerdes**. **Felix Klugmann** wurde als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Für die geistliche Betreuung ist weiterhin Landespräses **Jan Kröger** zuständig. Die beiden scheidenden Vorsitzenden **Annemarie Hölscher** und **Andre Burhorst** wurden gebührend verabschiedet.

Landjugendseelsorgerin Simone Büttner aus dem DV Würzburg

DV Würzburg. Mit **Simone Büttner** (34) hat die KLJB Würzburg seit September eine neue Seelsorgerin. Die Gemeindereferentin aus Kleinostheim (Landkreis Aschaffenburg) ist schwerpunktmäßig zuständig für das Projekt „Jugendkirche auf dem Land". Ein besonderes Anliegen ist ihr die geistliche Begleitung auf allen Ebenen des Verbands. „K gewinnt – wenn es diesen Ausspruch nicht schon gäbe, müsste er unbedingt erfunden werden", sagt Simone – und freut sich auf viele gewinnbringende Begegnungen!

DV Eichstätt. Ende Oktober hat die Eichstätter Diözesanversammlung **Veronika Hallmeier** und **Hannah Lehner** im Amt der ehrenamtlichen Diözesanvorsitzenden bestätigt. Die beiden scheidenden Vorsitzenden Stefan Schneider und Thomas Mairoser wurden zusammen mit Referentin Lisa Amon herzlich verabschiedet.

DV Rottenburg-Stuttgart. Die Diözesanversammlung der KLJB Rottenburg-Stuttgart hat Ende Oktober **Jennifer Holdermann** aus dem Bezirk Waldsee in den Vorstand gewählt. Sie ergänzt damit das Team um Susanne Harsch, Thomas Rettich und Martin Rodi. Die scheidende Vorsitzende Katharina Wiedergrün, die insgesamt fünf Jahre das Vorstandsteam bereichert hatte, wurde beim Festabend mit anschließender Party gebührend verabschiedet.

LV Bayern. Der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann **Tobias Huber** (21) ist neuer Zivi an der KLJB-Landesstelle Bayern. Sein Weg zur Landesstelle ist dem Regensburger KLJB-Geschäftsführer Done Stadler zu verdanken: Beim „K gewinnt"-Spiel in Tobias' Gruppenstunde erzählte Done ihm von der Stelle – und Tobias fackelte nicht lange.

DV Augsburg. Nach sechs intensiven Jahren hat **Oliver Wittwer** sein Amt als Diözesanvorsitzender bei der KLJB Augsburg niedergelegt. Auf der Diözesanversammlung im Oktober veranstaltete die Ortsgruppe Bernbeuren ihm zu Ehren einen bayerischen Abend. Der verbleibende Diözesanvorstand besteht nun aus Felix Waldmann, Bettina Göbner und Gerhard Höppler.

Fotos: KLJB Ausburg, KLJB Osnabrück, KLJB Regensburg, KLJB-Bundesstelle, privat

KLJB-KENNT EUCH!

Zeig, worauf Du stehst!

KLJB-BASIC-SHIRTS
Öko-faires LamuLamu-Shirt, individuelle Rückenaufdrucke möglich[1]
€ 11,00

[1]z.B. einfarbiger Siebdruck ab 21 Shirts für 1,66 €/Stk. zzgl. Druckvorkosten.

SCHREIBBLOCK
DIN A4, 50 Blatt
€ 2,00*

KORRESPONDENZMAPPE
Einlegemappe für Presseunterlagen, Beschlusspapiere etc.
€ 0,90*

HAFTNOTIZEN
65 x 70 mm, 50 Blatt
€ 0,90*

LOGO-AUFKLEBER
Groß, einzeln, ø 80 mm
€ 0,20*

LOGO-AUFKLEBER
Klein, 5er-Streifen, Ø 30 mm
€ 0,40*

BANNER
ca. 140 x 140 cm
€ 40,00*

(Mengenrabatt möglich)

KLJB-KRAWATTE
Seide, mit eingewebten KLJB-Logos, silbergrau
€ 23,50*

KLJB-PIN
ø 13 mm
€ 1,00*

KUGELSCHREIBER
Schaft aus Buche, Beschlagteile aus robustem, chlorfreiem ABS-Kunststoff. Verschiedene Farben.
€ 0,90*

LJV Landjugendverlag GmbH

Diese und weitere KLJB-Materialien findet Ihr im KLJB-Shop unter www.landjugendverlag.de. Infos auch unter Tel. 0 22 24/94 65-12.
***Bei größeren Mengen günstigere Preise möglich – sprecht uns an!**